



:AM.05: Profanbauten Altstadt:

## Messehalle

Literatur-Nachweise und Zitate zu Gebäuden und Gebäudedetails, zum Grundstück und zu dessen Nutzung

## Messehalle

Stand: 7.6.2003

### 1996

1. ...Ein möglicher privater Investor steht schon bereit. LN 25.5.1996
2. *Johann Wagner*, Geschäftsführer der Musik- und Kongreßhalle „will daher den Bau einer Messehalle direkt neben der MuK: etwa 5000 Quadratmeter groß, [ ...]. LN 25.5.1996
3. *Johann Wagner*, Geschäftsführer der Musik- und Kongreßhalle „will daher den Bau einer Messehalle direkt neben der MuK: etwa 5000 Quadratmeter groß, nach grober Schätzung mindestens fünf Millionen Mark teuer. ‚Der Bedarf ist da, wir müssen jetzt handeln‘, sagt *Wagner*. Ein möglicher privater Investor steht schon bereit. LN 25.5.1996

### 1997

4. Im vergangenen Jahr hat die MuK etwa 10000 Übernachtungsgäste an die Lübecker Hotels vermittelt – Beleg dafür wie wichtig Kongresse und Tagungen für die Wirtschaft sind. LN 5.3.1997
5. ...Auf dem Weg der Hansestadt zur Kongreßstadt erkennt *Johann W. Wagner*, Vorstandsmitglied von ‚lübeckkongress‘ und Geschäftsführer der Lübecker Musik- und Kongreßhallen GmbH einen steigenden Bedarf an zusätzlichem Raum für Ausstellungen und Kongresse. So lasse es sich zwar nicht konkretisieren, wie viele Kongresse oder Ausstellungen bereits an der Hansestadt vorbeigezogen seien, doch der Bedarf nach zusätzlichen Räumlichkeiten sei ‚spürbar‘ [...]. Wochenspiegel 6.3.1997
6. Der Bau der Messehalle ist finanzierbar‘, glaubt *Wagner*. Er will private Partner einladen, sich zu beteiligen.“ LN 13.5.1997
7. Die Kongreßteilnehmer verputzten vom 5. bis zum 10. Mai (1997):  
895 Flaschen Mineralwasser, 1196 Flaschen Saft, Cola und Brause, 400 kg Obst, 137 kg Aufschnitt,  
125 kg. Käse, 285 kg Käse, 3784 Brötchen, Canapees und Brezeln. LN 13.5.1997
8. Für die Hansestadt entwickelt sich die MuK zu einer Goldgrube. So lassen Kongreßteilnehmer im Durchschnitt 340 Mark am Tag in Hotels, Geschäften, Restaurants, Taxis... Macht allein bei den letzten beiden Tagungen an die fünf Millionen Mark, die innerhalb der Stadtgrenzen ausgegeben wurden. [...]. LN 13.5.1997
9. Dienstleistungen am Rande von Kongressen müssen perfekt sein, ‚wenn man im Wettbewerb mit 250 konkurrierenden Hallen in Deutschland bestehen will. LN 15.5.1997
10. *Wagner* ‚hält das Projekt aber mit Hilfe privater Partner für finanzierbar. LN 21.6.1997

11. ... placierten die Messehalle nicht neben der MuK, sondern auf die andere Seite der Willy-Brandt-Allee. Würde dort gebaut, müßte die Begegnungsstätte ‚Alternative‘ weichen. [...] Professor *Tonne* hält die Standort-Entscheidung seiner Studenten aus städtebaulichen Gründen für richtig. Die Stadtsilhouette bleibe so ohne weitere Beeinträchtigungen, und die Messehalle nimmt sich stärker zurück, wenn sie inter der MuK steht. LN 21.6.1997
12. ...*Wagner* weiß, daß er nicht mit Geld von der Stadt rechnen kann, hält das Projekt aber mit Hilfe privater Partner für finanzierbar. LN 21.6.1997

## 1998

13. Nach Berechnungen des Chefs der Musik- und Kongreßhalle, *Johann W. Wagner*, ist das Projekt zu verwirklichen, ohne daß der Stadt zusätzliche Kosten entstehen. LN 29.7.1998
14. ...Nach bisherigen Vorstellungen ist daran gedacht, die Halle von einem privaten Investor errichten zu lassen, der sie an die Stadt vermietet. Das mag sich rechnen. LN 29.7.1998
15. ... Schon mit dem Bau der MuK hat Lübeck sich zuviel Zeit gelassen. Dabei ist sie ein großer Gewinn und heute aus der Stadt nicht mehr wegzudenken. Liliane Jolitz Kommentar LN 29.7.1998
16. ...Die laufenden Ausgaben können nach den Worten von Geschäftsführer *Wagner* selbst bei vor-sichtigen Schätzungen durch die Einnahmen gedeckt werden.[...]. LN 29.7.1998
17. .Der Bau [...].würde nach vorläufigen Schätzungen etwa 15 bis 20 Millionen Mark kosten. LN 29.7.1998
18. ...*Wagner* geht davon aus, daß Kosten und Einnahmen zumindest zur Deckung zu bringen sind. Und eine Konkurrenz zur MuK mit ihren rund 350 Veranstaltungen im Jahr wäre die multifunktionale Messehalle nicht, versichert er: ‚Die Auslastung würde nicht sinken. LN 29.7.1998
19. ,,...für Bundesparteitage, größere Kongresse, Konzerte mit internationalen Popstars oder Fernsehshows. Die Vorentscheidung zum Grand Prix Eurovision de la Chanson mit *Guildo Horn* ‚hätte in Lübeck stattfinden können, wenn wir die Messehalle gehabt hätten‘, sagt *Wagner*.“ LN 29.7.1998
20. ...Mit dem Schlagerstar \* wäre Lübeck-Werbung in unzählige deutsche Wohnzimmer gedrungen. Lei-der ist die MuK zu klein für Fernsehereignisse dieser Größenordnung, leider machen deshalb viele Veranstalter einen Bogen um Lübeck. Liliane Jolitz, LN 29.7.1998  
\* *Guildo Horn*
21. Die Jusos sprechen sich gegen eine Messehalle aus. Die sei Geldverschwendung. Andere Städte, die bereits eine solche Halle gebaut hätten, litten nun unter der mangelnden Auslastung und der teuren Unterhaltung. Die MuK arbeite schon jetzt defizitär, die Halle würde den Zuschußbedarf noch erhöh-en. LN 7.8. 1998
22. ... Auf jeden Fall müsse kostendeckender Betrieb schon in den ersten beiden Jahren garantiert werden. [...] Das traut Riech dem MuK-Chef *Johann W. Wagner* nicht zu: ‚Wenn Herr *Wagner* in der MuK bei 350 Veranstaltungen im Jahr trotzdem mit drei Millionen in die roten Zahlen geht, erhebt sich doch die Frage: Welche Anstrengungen will er unternehmen, um irgendwann einmal mit Gewinn zu arbeiten.‘ MuK-Zuschüsse zahle schließlich der Steuerzahler. Und das gelte auch für die ‚kleine Schwester‘, die Messehalle.“ zitieren die LN am 16. 8. 1998 aus einem Leserbrief von Gustav Carsten Riech
23. ...Tourismusdirektor *Johann W. Wagner* mahnt: ‚Seit zwei bis drei Jahren wird über die Messehalle ge-redet. Wir müssen endlich in die Offensive gehen, denn andere drängen in den Markt. Wir geraten unter Zeitdruck.‘  
Die CDU-Mittelstandsvereinigung (MIT) verzichtet auf so diplomatische Formulierungen. Vorsitzen-der *Peter Sinnenwold* und *Wolfgang Halbedel* haben den schwarzen Peter im Rathaus geortet: ‚Jeder Tourismuschef mit noch so guten Ideen scheitert in Lübeck entweder an der Entschlußlosigkeit der Politiker oder an der Trägheit der Verwaltung.‘[...] LN 8.10.1998
24. ,,...Städte in Mecklenburg erweisen sich als wesentlich flexibler [ als Lübeck ]. Und im eigenen Land muß man nur nach Kiel schauen, wo private Investoren von der Stadt für zwölf Millionen Mark die

Ostseehalle kauften, modernisierten und um ein Kongreß- und Tagungszentrum erweiterten. *Sünnenwold* und *Halbedel* befürchten, daß die Landeshauptstadt auf dem Sprung ist, Lübeck als Kongreßstadt den Rang abzulaufen. ‚Ganz so dramatisch sehe ich die Lage nicht‘, sagt *Wagner* dazu. Zwar etablierte sich an der Förde tatsächlich Konkurrenz für Lübeck. Doch es berge auch Vorteile, wenn Schleswig-Holstein Kongreßveranstaltern mehrere mögliche Orte anbieten kann. LN 8.10.1998

- 24a. Vorlage/ Beschlussvorschlag: ‚Errichtung einer Messehalle in Erweiterung der MuK auf der Wallhalbinsel‘  
Fachbereich 6 – Stadtplanung. 6.612-0 Bereich Stadtsanierung/ Fachbereich 1 - Bürgermeister. 2.220 Bereich Steuern vom 15. 10. 1998. Drucksache;; ?. Zu Punkt 7 der Tagesordnung
25. ...In dem Bericht werden verschiedene Finanzierungsmodelle vorgeschlagen. Denkbar wäre es beispielsweise, die Halle von einem privaten Investor errichten zu lassen, der sie dann an die Stadt vermietet. Bei einem Vergleich der Kosten mit den zu erwartenden Erlösen heißt es in dem Bericht: ‚Die Messehalle wird nicht rentabel sein‘. Trotzdem kommt die Verwaltung zu dem Schluß, daß die Halle eine Infrastrukturmaßnahme sei, die für die Entwicklung Lübecks Bedeutung habe.[...].  
LN 28.10.1998
26. ---
27. ...Bei einer Bebauung des Areals müßten nämlich an anderer Stelle Ausgleichsmöglichkeiten geschaffen werden. Da die Parkplätze für Kunden und Besucher in unmittelbarer Nähe der Altstadt gebraucht werden, wird vorgeschlagen, die 280 Auto- und die 30 Busparkplätze im Umfeld der Marienbrücke anzusiedeln.  
Für den Standort am Stadtgraben werden hingegen 75 bis 85 Millionen Mark veranschlagt. Besonders teuer: Die 350 erforderlichen Pflichtparkplätze der MuK auf der anderen Seite der Willy-Brandt-Allee müssen auch weiterhin in unmittelbarer Nähe vorgehalten werden. Dies sei nur durch den Bau einer Tiefgarage unter der Messehalle oder eines zusätzlichen Parkhauses möglich. Kosten: zwischen 13 und 18 Millionen Mark. Außerdem wäre eine Verbindung zwischen Messehalle und MuK erforderlich. Ein Tunnel oder eine Brücke für Fußgänger würden eine halbe bis eine Million Mark kosten.  
Ein weiterer Vorteil des Standortes am Holstenhafen ist das von der Bürgerschaft beschlossene Altstadttrandkonzept. Dort wurde ‚bereits mehrfach eine Bebauung empfohlen‘, heißt es in dem Bericht. Unterhalb des Stadtgrabens jedoch sieht das Altstadttrandkonzept eine durchgehende Begrünung der Flächen westlich der Willy-Brandt-Allee entlang des Stadtgrabens vor. Entstände dort die Messehalle, müßte das Konzept geändert werden. [...].  
LN 28.10.1998
28. ...Der Standort Holstenhafen bietet die ‚mit Abstand besten Voraussetzungen für eine schnelle Realisierung der geplanten Messehalle‘, heißt es in dem Bericht des Bürgermeisters. Favorisiert wird damit das Gelände neben der Musik- und Kongreßhalle (MuK) zwischen Holstenhafen, Willy-Brandt-Allee und Marienbrücke.  
Untersucht wurde vor allem, ob der Bau einer Messehalle und der erforderlichen Parkplätze in technischer, verkehrlicher und funktionaler Hinsicht realisiert werden kann. Zugleich wurde eine Grobkostenschätzung vorgenommen. Dabei zeigte sich: Teurer und komplizierter wäre der Neubau auf der Fläche auf dem Parkplatz ‚Bastion‘ zwischen Stadtgraben und Willy-Brandt-Allee [...].  
LN 28.10.1998
29. ...65 bis 75 Millionen Mark soll die neue Messehalle am Holstenhafen kosten. Etwa sieben Millionen Mark werden für den Erwerb des Grundstücks von 15000 Quadratmeter Fläche veranschlagt, das sich vollständig im Besitz der Hansestadt befindet. Mit insgesamt 60 Millionen Mark schlägt der Neubau der Halle inklusive des Parkhauses zu Buche.  
Und schließlich werden noch einmal drei Millionen Mark für die Verlagerung der derzeitigen Parkplätze benötigt. Bei einer Bebauung des Areals müßten nämlich an anderer Stelle Ausgleichsmöglichkeiten geschaffen werden. Da die Parkplätze für Kunden und Besucher in unmittelbarer Nähe der Altstadt gebraucht werden, wird vorgeschlagen, die 280 Auto- und die 30 Busparkplätze im Umfeld der Marienbrücke anzusiedeln.  
Für den Standort am Stadtgraben werden hingegen 75 bis 85 Millionen Mark veranschlagt. Besonders teuer: Die 350 erforderlichen Pflichtparkplätze der MuK auf der anderen Seite der Willy-Brandt-Allee müssen auch weiterhin in unmittelbarer Nähe vorgehalten werden. Dies sei nur durch den Bau einer Tiefgarage unter der Messehalle oder eines zusätzlichen Parkhauses möglich. Kosten: zwischen 13 und

18 Millionen Mark. Außerdem wäre eine Verbindung zwischen Messehalle und MuK erforderlich. Ein Tunnel oder eine Brücke für Fußgänger würden eine halbe bis eine Million Mark kosten. Ein weiterer Vorteil des Standortes am Holstenhafen ist das von der Bürgerschaft beschlossene Altstadttrandkonzept. Dort wurde ‚bereits mehrfach eine Bebauung empfohlen‘, heißt es in dem Bericht. Unterhalb des Stadtgrabens jedoch sieht das Altstadttrandkonzept eine durchgehende Begrünung der Flächen westlich der Willy-Brandt-Allee entlang des Stadtgrabens vor. Entstände dort die Messehalle, müßte das Konzept geändert werden. [...]. LN 28.10.1998

30. „...Wenn der MuK als potentieller Betreiberin das Parkhaus aufgebürdet werde, lasse sich ‚das Projekt nicht in schwarze Zahlen bringen‘, kritisiert *Sünnenwold*. Die Infrastrukturmaßnahmen müßten, wie sonst üblich, zu Lasten der Stadt gehen. Außerdem will *Sünnenwold*, daß ernsthaft geprüft wird, ob private Investoren und Betreiber das Projekt wirtschaftlich gestalten können. Im Kulturausschuß hatte *Wolfgang Neskovic* (Bündnis 90/Die Grünen) eine Grundsatzdiskussion über den drohenden Millionenverlust angeregt. Der Einschätzung, der Bau sei wegen der positiven Effekte auf die Wirtschaft lohnend, möchte er sich nicht anschließen. Seine Bewertung gleicht der *Sünnenwolds*: ‚Die Prognosen haben keine solide Grundlage. Stadtzeitung 11.11.1998
31. ...Die Musik- und Kongreßhallen Gesellschaft rechnet mit einer kurzfristig realisierbaren Auslastung von rund 100 Tagen im Jahr. Wochenspiegel Lübeck 10.12.1998
32. ...Zur Finanzierung des Neubaus gibt es mehrere Konzepte. Derzeit überlegen verschiedene Personen und Unternehmen, eine Messehalle privatwirtschaftlich zu finanzieren, zu bauen und zu betreiben. Alternativ kann die Halle von der Stadt oder von Dritten gebaut und finanziert und anschließend von der Lübecker Musik- und Kongreßhallengesellschaft betrieben werden. [...] Ich kann mir den Bau und Betrieb in privater Hand sehr gut vorstellen. Allerdings gilt das nur für den Neubau der Halle. Für die Infrastruktur, wie das Parkhaus, ist die Stadt zuständig‘, meint *Sünnenwold*. Wochenspiegel Lübeck 10.12.1998
33. Die Messehalle kann nicht rentabel bewirtschaftet werden. Daher wird sich auch kein privater Investor finden, der die Halle nebst Parkhaus rentabel betreibt. So wird wieder die Stadt erhalten müssen. Einen solchen finanziellen Kraftakt kann sie sich allerdings nicht leisten‘, warnt *Carl Howe*, Bauausschußmitglied der Grünen.“ Wochenspiegel Lübeck 10.12.1998

## 1999

- 33a. Mit erheblicher Verzögerung traf sich die ‚Projektgruppe Messehalle‘ soeben zum ersten Mal. In der Gruppe sind Vertreter der Bürgerschaftsfraktionen, aus Wirtschaft, Verwaltung und von Gewerkschaften. Sie soll sich mit den bestehenden Planungen zur Messehalle auseinandersetzen. Zu den sechs Sitzungen sollen auch Fachleute der Branche eingeladen werden. Man wolle ‚versuchen in allen Fragen einen breiten Konsens‘ in der Gruppe zu erzielen, so Wirtschaftssenator *Gerd Rischau*. Den Vorsitz führt *Gabriela Schröder*, kaufmännische Leiterin der MuK. Vor allem geht es der Projektgruppe um die Frage der nötigen Investitionen oder auch der Betriebsform: Sollte ein Privater sie bauen und betreiben, die Stadt oder die MuK? Diskutiert werden schließlich auch Chancen und Risiken der Halle – lohnt sich das Unternehmen, das neue Besucherströme noch Lübeck holen soll, aber nach ersten Berechnungen mit 2,1 Millionen Mark jährlich bezuschußt werden muß? Ursprünglich hatten diese Themen bis März abgearbeitet und in eine Entscheidungsempfehlung für die Politik münden sollen. [...]. LN 26.2.1999
34. ...Vor allem geht es der Projektgruppe um die Frage der nötigen Investitionen oder auch der Betriebsform: Sollte ein Privater sie bauen und betreiben, die Stadt oder die MuK? Diskutiert werden schließlich auch Chancen und Risiken der Halle – lohnt sich das Unternehmen, das neue Besucherströme nach Lübeck holen soll, aber nach ersten Berechnungen mit 2,1 Millionen Mark.“ LN 26.2.1999
35. ...Nach den bisher eingereichten Unterlagen sei eine finanzielle Förderung der geplanten Messe eher unwahrscheinlich, sagte der für ländliche Räume, Landwirtschaft und Tourismus zuständige SPD-Minister [Klaus Buß].

[...] Für den Hinweis des Ministers zur Messehalle sei er dankbar, versicherte *Wagner*. Er werde umgehend weitere Unterlagen einreichen, aus denen hervorginge, daß die Halle wie notwendig ‚über 50 Prozent touristisch genutzt werde.‘ Insofern führe der Begriff ‚Messehalle‘ eigentlich in die falsche Richtung, der Begriff ‚multifunktionale Halle‘ treffe die gewünschte Nutzung besser. LN 23.3.1999

- 35a. Bericht „Neubau Messehalle“, Anlaß: Beschluß der Bürgerschaft vom 26. 11. 1998. zu TOP 11.7:  
„Bericht der Projektgruppe ‚Messehalle‘ (19.5.1999) → Leitz-Ordner: „Wallhalbinsel: Messehalle“  
Mitglieder der Projektgruppe waren:  
Politik: CDU-Fraktion: Herr Halbedel, SPD-Fraktion: Herr *Gaulin*. Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen: Frau *Jansen*.  
Verwaltung: Senatoren *Rischau*, Dr. *Zahn*, *Meyenborg*, Baudezernat: Herr *Jeiler*  
Wirtschaft: *IHK*: Herr Dr. *Asche*, Herr *Poppen*, Herr *Horst*. Kaufmannschaft: Herr *Kleinfeildt*. *KWL*: Herr *Mantik*, Herr *Biegansky*, *Kreishandwerkerschaft*: Herr *Haaker*, Herr *Groth*.  
Wirtschaftsjunioren: Herr von *Majewesky*.  
Lübecker Musik- und Kongreßhalle GmbH: Herr *Wagner*, Herr *Meyer-Mertel*, Frau *Clausen*, Frau *Schröder*
36. ...Das Gebot laut *Zahn*: Architektonisch müsse die Halle die gleiche Qualität haben wie die MuK. Das könne nur mit einem Wettbewerb gelingen. Auch die Projektgruppe Messehalle empfiehlt ein konkurrierendes Verfahren, möchte aber potentielle Investoren einbinden, um Zeit zu sparen. *Zahn* wäre zum Kompromiß bereit, fordert jedoch: ‚Die besten Architekten ranholen, damit wir die besten Entwürfe bekommen.‘“ LN 9.6.1999
37. ...Die teuerste Lösung, die ein Parkhaus an der Marienbrücke einschließt, produziert Baukosten von weit über 37 Millionen Mark. LN 9.6.1999
38. ...Weitere Millionen müßten investiert werden, um am vorgesehenen Standort überhaupt bauen zu können. Ein Gleis sei zu verlegen, die Marienbrückenrampe umzubauen, die Willy-Brandt-Allee zu begraden. Wie teuer dies ist, vermag Bausenator Dr. *Volker Zahn* nicht zu sagen. Aber: In der Kosten-Nutzen-Kalkulation für die neue Halle hätten Infrastrukturkosten nichts zu suchen. LN 9. 6.1999
39. ...In ihrem Abschlußbericht gerät die Projektgruppe, der Vertreter der drei Bürgerschaftsfraktionen, der Verwaltung, der Wirtschaft und der MuK angehörten, ins Schwärmen: ‚Die Entscheidung für eine Erweiterungshalle ist die einzige Option, eine Zukunft Lübecks als Standort für regionale Messen und Großveranstaltungen in der Region zu garantieren.‘ Nur Bündnis 90/Die Grünen, können sich nicht so recht für das Projekt erwärmen.[...]. LN 9.6.1999
40. ...Denn nach den Berechnungen bringt eine Multifunktionshalle der örtlichen Wirtschaft zusätzlich Einnahmen von 16 bis 21 Millionen Mark pro Jahr, schafft 64 bis 84 Arbeitsplätze in der Halle, in den Hotels, den Gaststätten und im Einzelhandel. [...] Alles in allem sei vorsichtig gerechnet worden. LN 9.6.1999
41. ...Ende Juni soll sich die Bürgerschaft erneut mit der Halle beschäftigen, die nach neuen Schätzungen 34 Millionen kosten soll. LN 10.6.1999
42. Unterschiedlich sind die Auffassungen allerdings in der Frage, ob dem Bau der Halle ein Architektenwettbewerb vorgeschaltet werden muß. *Wagner* [...] hat nach eigenem Bekenntnis nichts gegen Architektur von Qualität. Seine Befürchtung: ‚Daß ein Wettbewerb die Halle verzögern könnte, und daß die Halle dadurch verteuert wird.‘ Beides müsse nicht der Fall sein, hielt der Vorsitzende des Vereins ArchitekturForumLübeck, *Klaus Petersen*, entgegen.  
Das mag *Wagners* Bedenken zerstreut haben, ‚inhaltlich bin ich davon überzeugt, daß ein Wettbewerb der Halle gut täte.‘ LN 10.6.1999
43. ...Es gibt Aussagen von *Andre Rieu*, daß er in keine Halle von unter 4000 Leuten mehr geht,‘ sagt *Wagner*. LN 10.6.1999
44. ...Nicht nur Parteitage hat die MuK aufgrund von Kapazitätsengpässen abweisen müssen. Etliche Veranstaltungen im Kongreß- und Tagungsbereich sowie kongreßbegleitende Ausstellungen konnten nicht in der Hansestadt ausgerichtet werden, weil es an Raumkapazität mangelt.

Da Messen immer größer werden und Rock- und Pop- Stars nach immer größeren Arenen verlangen, soll eine neue multifunktionale Halle direkt neben der MuK gebaut werden. Zu diesem Fazit kommt die Projektgruppe ‚Messehalle‘.

Die neue Halle, in der auch die Heimspiele der Handballvereine (Schwartau, Flensburg, Kiel) ausgetragen werden könnten [...].

Daß die Halle benötigt werde, verdeutlichte Wagner an Beispielen: Allein die öffentliche Diskussion um den – möglichen – Bau habe dazu geführt, daß Kongreß- und Kulturveranstalter Anfragen an die MuK gerichtet hätten. So lägen der Kongreßabteilung Anfragen für Kongresse mit bis zu 5000 Teilnehmern vor.“  
Lübecker Stadtzeitung 15.6.1999

45. ...Daß eine neue Halle nicht nur ein Prestigegewinn ist, verdeutlichen Berechnungen der Projektgruppe Messehalle. Je nach Anzahl der Kongresse, Tagungen, Sport- und Verkaufsveranstaltungen, Ausstellungen und Konzerten liegt die Bruttowertschöpfung zwischen zehn und 20 Millionen Mark pro Jahr. Treffen die Prognosen zu, trägt sich die Halle bereits ab 2004 selbst.[...]. Stadtzeitung 15.6.1999
46. Mindestens 6000 Quadratmeter Grundfläche als stützenfreie Halle. Stadtzeitung 15.6.1999
47. ...Die Investitionskosten belaufen sich nach derzeitigem Stand auf 30 Millionen Mark (netto) sowie weiteren vier Millionen für die Ausstattung. Das jedoch ist nur die halbe Wahrheit. Denn zusätzlich die knapp 2,5 fache Summe muß die Hansestadt Lübeck noch in die Infrastruktur stecken, um Ersatz für wegfallende Stellflächen - für Bus und Pkw - sowie neue Zufahrten zur Marienbrücke zu schaffen. Ausgaben, die zwar indirekt durch den Bau der Messehalle nötig werden, die jedoch Lübeck insgesamt durch Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Imagegewinn zugute kommen. Stadtzeitung 15.6.1999
48. Die multifunktionale Halle sollte folgende Anforderungen erfüllen:
  - Mindestens 6000 Quadratmeter Grundfläche als stützenfreie Halle
  - Mindesthöhe zwölf Meter
  - leicht und schnell räumlich teilbar
  - ausreichend Nebenräume: Seminar- und Konferenzräume, VIP-Bereiche, Küchentrakt, Foyer, Lager, Toiletten, Umkleidekabinen für Sportler, Büro- und Technikräume
  - Räume für Kartenvorverkauf
  - für Fernsehproduktionen muß eine Hallenseite mindestens 60 bis 70 m lang sein.
  - Großtore mit einer Höhe von vier bis fünf Meter, um Lkw und Lastzüge direkt in die Halle lassen zu können.
  - wettergeschützte Verbindung zur MuK
  - Medienzentrum (wünschenswert)
  - eingeschossige Tiefgarage unterhalb der Halle mit 300 Plätzen. Stadtzeitung 15.6.1999
49. ...Aber auch die Konkurrenz rüste auf: In Hamburg solle bis 2002 ebenfalls eine neue, große multifunktionale Halle entstehen und in Kiel werde die Kongreßsparte ausgebaut, um mit Lübeck konkurrieren zu können. Stadtzeitung 15.6.1999
50. Die Messehalle soll eine Ausstellungsfläche von 6000 Quadratmetern und eine Verbindung zur insgesamt 7500 Quadratmeter großen MuK haben. [...] LN 21.6.1999
51. „... Was aber ist mit den Parkplätzen, die geschaffen werden müssen? Der Bürgermeister ‚möchte mehrere Fliegen mit einer Klappe‘ schlagen. Als Standort kämen nur der Parkplatz Bastion gegenüber der MuK oder der bisherige Busparkplatz nördlich der MuK in Frage, äußerte *Bouteiller* sich überzeugt. Etwa 800 erforderliche Parkplätze könnten entweder in einem Parkhaus an der Werftstraße. LN 29.7.1999
52. ...Der Bau der Halle soll 15 bis 20 Millionen kosten, die Infrastrukturmaßnahmen bezifferte *Bouteiller* mit 50 bis 70 Millionen Mark.“ LN 29.7.1999
53. „Die 6000 Quadratmeter große Messehalle ist gar keine, Muk-Chef *Johann W. Wagner* nennt sie lieber Erweiterungsbau. Folgerichtig könnte man das dazugehörige Parkhaus und die Tiefgarage mit zusammen 800 Stellplätzen auch als Carport kleinreden. Auf alles in allem 85 Millionen Mark beläuft sich das Gesamtprojekt. Politiker von SPD und CDU zeigen seltene Einmütigkeit. Forderung: Der Neubau soll den städtischen Haushalt nicht belasten. Ein Lichtblick sind soeben in Aussicht gestellte EU-Fördermittel. [...]

Gerade habe das Wirtschaftsministerium in Kiel mitgeteilt, die mit 35 Millionen Mark veranschlagte Messehalle könnte aus EU-Mitteln mit bis zu 50 Prozent gefördert werden [...]. Gar mit 60 Prozent könnte Schleswig-Holstein sich am 25 Millionen Mark teuren Straßenbau zur Erschließung des vorgesehenen Standortes auf der Wallhalbinsel beteiligen. Nur für Parkhaus und Tiefgarage (Kostenpunkt ebenfalls so um die 25 bis 27 Millionen) gibt's keine müde Mark. MuK-Chef *Wagner* wird nicht müde zu beteuern: ‚Wenn wir im nationalen Wettbewerb als Kongressstadt auf lange Sicht eine Chance haben wollen, dann brauchen wir den Erweiterungsbau. Das verkaufte er gestern so auch der CDU-Fraktion, die in der MuK ihre Sitzung abhielt. Bürgermeister-Kandidat Dr. *Hans-Achim Roll* ist skeptisch: ‚Bau und Betrieb der Einrichtung sind keine öffentliche Aufgabe.‘ Er plädierte für Privatinvestoren.

Und da ist der CDU-Mann plötzlich im gleichen Boot wie *Wolfgang Franck*, wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion in der Bürgerschaft. ‚Auch der Arbeitskreis Wirtschaft der SPD spricht sich für eine private Investition aus‘, schreibt *Franck*. Es sei nicht einzusehen, warum der städtische Haushalt mit der Finanzierung belastet werden soll und Zuschüsse, die im Hafen und im Hochschulstadtteil sinnvoller eingesetzt seien, ohne zwingenden Grund für die Erweiterung der MuK ausgegeben werden sollen. [...]

Leute aus den eigenen Reihen wie *Wolfgang Halbedel*, MuK-Aufsichtsrat und Mitglied im überparteilichem Arbeitskreis, der sich mit der Messehalle befasst, versuchten das Plädoyer für die komplette privatwirtschaftliche Lösung mit dem Hinweis zu bremsen, dass die möglichen Zuschüsse aus Brüssel ganz sicher nur dann nach Lübeck kämen, wenn die Stadt selbst, ihre eigenen Betriebe oder gemeinnützige Einrichtungen ohne Gewinnstreben die Messehalle in Angriff nehmen und betreiben.

Dass möglicherweise nicht die MuK, sondern irgend jemand anderes in der so heiß ersehnten Einrichtung den Hut aufhaben könnte, treibt *Wagner* das blanke Entsetzen in die Augen. ‚Dann hätte das mit unserem Betrieb gar nichts zu tun.‘ Die angestrebte Ausweitung der MuK-Möglichkeiten würde auf diese Weise nicht stattfinden. Kurz: Bei diesem Modell könne man sich das ganze Projekt schenken oder auch in einem beliebigen anderen Standort wie zum Beispiel im Hochschulstadtteil bauen.

Zunächst aber wird die Bürgerschaft wohl noch im September 100 000 Mark lockermachen. Dafür sollen externe Gutachter den wirtschaftlichen Sinn oder auch den Unsinn des Millionen-Vorhabens auf Heller und Pfennig exakt ausrechnen und so die Entscheidung ermöglichen. [...]. LN 21.9.1999

54. Für mich ist der Bau der Messehalle... eine sinnvolle Ergänzung des touristischen Angebotes. Messe und Kongreßtourismus sind Wachstumsmärkte, an denen Lübeck stärker teilhaben kann. Ob eine solche Halle zum Teil auch in Privatfinanzierung denkbar ist, muß geprüft werden.“

Bernd Saxe, Bürgermeisterkandidat, Stadtzeitung 30.11.1999

## 2000.

55. ...Nach ‚etwa fünf Jahren‘ werde sich die Halle tragen, nicht aber das Parkhaus [...] wird MuK-Chef *Johann W. Wagner* in den LN (1.2.2000) zitiert
56. ...Demgegenüber ziehen viele Politiker einen privaten Geldgeber vor – eine Position, die SPD-Wirtschaftspolitiker *Wolfgang Franck* gestern auch im Ausschuss vertrat. Dahinter steht die Sorge um den lübschen Haushalt.[...]“ LN 1.2.2000
57. ...allein die Halle, die mit Ausnahme der Grünen durchweg politisch gewünscht ist, [...] LN 1.2.2000
58. ...Außerdem wird, um dem Koloss eine befriedigende Infrastruktur zu beschaffen, ziemlich viel ‚Porzellan‘ auf der Wallhalbinsel zerschlagen. Letztendlich stehen dann drei große Gebäude nebeneinander der kleinskaligen Altstadt gegenüber. [...] H. Schuldt, Leserbrief LN 11.2.2000
59. ...später wird sie [*Willy-Brandt-Allee*] verlängert und dient dann der Erschließung der nördlichen Wallhalbinsel. Die Hauptrampe zur Marienbrücke, die heute im 45-Grad-Winkel abknickt, wird begradigt, die Zufahrten werden neu angelegt. Im Zuge dieses Umbaus wird schließlich das letzte verbliebene Hafengebäude verlegt. [...] LN 1.2.2000
- 59a. „Überprüfung des Nutzungskonzeptes und plausibilisierende Wirtschaftlichkeitsuntersuchung“ Baumgartner & Partner, Hamburg. 28.2.2000

60. ...Fazit der Experten [Baumgartner und Partner] Die Halle bedeute eine Standortverbesserung für Lübeck [...] LN 29.2.2000
61. „Die auf der Wallhalbinsel geplante multifunktionale Messehalle würde sich nach einer Eröffnung im Jahre 2003/2004 binnen drei bis vier Jahren amortisieren: Zu diesem Ergebnis gelangt die Unternehmensberatung *Baumgartner & Partner* in ihrer Machbarkeitsstudie, die gestern im Messehallen-Sonderausschuss präsentiert wurde. Fazit der Experten: Die Halle bedeute eine Standortverbesserung für Lübeck, zu rechnen sei mit einer positiven wirtschaftlichen Ausstrahlung für die Region: Auf 14 bis 20 Millionen Mark jährlich schätzen die Berater die indirekten Mehreinnahmen. Die Chancen für die Halle seien gut: Schleswig-Holstein biete zu wenig geeignete Flächen für größere Messen und Ausstellungen, der Bedarf wachse aber stetig.“ LN 29.2.2000 und 1.3.2000
62. ...Der wachsende Markt für Messen und Kongresse sei bei weitem nicht ausgeschöpft, so die Unternehmensberatung Baumgartner und Partner.[...]...würde sich die Halle binnen kurzem bezahlt machen. Nach etwa vier Jahren wäre die Bilanz 2007/2008 ‚knapp ausgeglichen‘, so die Gutachter. Zusätzliche Kosten für die so genannten Parkierungsanlagen – Parkhaus und Tiefgaragen mit rund 1700 Stellplätzen – würden den Planern allerdings einen Strich durch die Rechnung machen: Inklusive Auto-Stellplätzen werden die Verluste auf 1,3 Millionen Mark geschätzt. Allerdings rechnen die Berater mit stolzen Mehreinnahmen von 14 bis 20 Millionen Mark jährlich, die der Region durch die Messehalle zugute kommen. Rosige Marktchancen bescheinigt die Untersuchung der Messehalle vor allem bei großen Kultur- und Entertainmentveranstaltungen bis hin zu regionalen Messen, die bundesweit boomen. Landesweit gebe es zu wenig Hallen für Eis-Revuen, Musicals und Fernsehshows. Solche Events könnten die Halle so publikumswirksam auslasten wie reine Fachmessen. Der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU und Ausschussvorsitzende *Wolfgang Halbedel* bewertete die Analyse als ‚ausgesprochen positiv‘. Einen ‚großen Bedarf‘ für die Halle sieht auch SPD-Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm*.[...] LN 1.3.2000
63. „Der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU und Ausschussvorsitzende *Wolfgang Halbedel* bewertete die Analyse als ‚ausgesprochen positiv‘. Einen ‚großen Bedarf‘ für die Halle sieht auch SPD-Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm*. Für das MuK-Management zeigte sich *Gabriela Schröder* ‚erfreut, dass unsere Ergebnisse bestätigt wurden.‘ LN 1.3.2000
64. SPD-Kreischef lehnt städtische Finanzierung des geplanten Neubaus ab: Streit um *Baaschs* Vorstoß für private Messehalle  
 ... schlägt SPD-Kreischef *Wolfgang Baasch* vor, einen privaten Investor zu suchen, von dem die Musik- und Kongreßhalle der Erweiterungsbau anmieten könnte. [...].  
 Man kann Kongreßveranstaltern nicht all zu oft Zelte anbieten, wie das in diesem Jahr zweimal 'geschehen, wird: 'Für Einzelheiten: ei es zu früh, doch kämen diese Tagungen aus den Bereichen Medizin und Schiffe, so *Wagner*  
 Die Zelt-Lösung ist nur begrenzt wiederholbar. Denn meist sagen Veranstalter ‚nein danke‘, wenn die MuK nicht den erforderlichen Platz innerhalb fester Wände anbieten kann. Und Alternativen gibt es immer, der Markt ist heiß umkämpft [...].  
 ‚Es ist nicht einzusehen, warum eine Messehalle mit öffentlichen Mitteln finanziert werden muss‘, [so Baasch].  
 Die Privat-Lösung hat allerdings einen Haken, sie ist nicht förderfähig. Wenn die Stadt als Investor auftritt, darf sie sich berechnete Hoffnung auf bis zu 50 Prozent Zuschuss aus dem EU-Programm ‚Regio 2000‘ machen. MuK-Chef *Wagner*: ‚Damit würden für uns die Mietkonditionen günstiger,‘ denn hierüber müsste jeder Investor seine Unkosten wieder einfahren. Und geringere Kosten beim Betrieb der Halle könnte Wagner an die Veranstalter von Tagungen und Kongressen weitergeben - ein Wettbewerbsvorteil.  
 ‚Es wäre töricht von der SPD, sich schon in dieser Phase auf ein Finanzierungsmodell festzulegen‘, meint CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadel*; ‚Wozu habe man schließlich die interfraktionelle Arbeitsgruppe mit *Wolfgang Halbedel*-(CDU) an der Spitze. Deren Ergebnisse möge man abwarten, zumal es keinen aktuellen Entscheidungsbedarf gebe. [...].  
 Befürworter der Privatfinanzierung gibt es nicht nur bei der SPD. *Peter Sinnenwold* (CDU) hält sie für eine ‚Ideallösung‘. Antje Jansen (Grüne): ‚Wir waren schon immer dafür.‘“ LN 19.3.2000



65. Die SPD hat sich auf ihrer Klausurtagung für eine Privatfinanzierung ausgesprochen. Die 34 Millionen teure Messehalle soll nicht zur Förderung durch die EU beim Land Schleswig-Holstein angemeldet werden. Damit wird auf Zuschüsse von bis zu 50 Prozent aus dem Regionalprogramm 2000 verzichtet. [...].  
 Eine private Finanzierung hat dennoch mehrere Vorteile. [...] Sie sei die schnellste Art, zur dringend benötigten Halle zu kommen, bis Ende 2002 könnte sie stehen. Erste Gespräche mit einem Interessenten habe es bereits gegeben. Gleichzeitig würden die Chancen für andere städtische Großprojekte auf Förderung verbessert, wenn man die Messehalle nicht durch öffentliche Mittel finanziert: Ausbau des Skandinavienkais, Airport- Business-Park, Multifunktionsgebäude im Hochschulstadtteil. Verwiesen wird von I der SPD-Fraktionsspitze – auch auf die angespannte Haushaltslage Lübecks.  
 Das sind Argumente, die *Frank-Thomas Gaulin*, SPD-Bürgerschaftsmitglied und zugleich MuK-Aufsichtsratsvorsitzender, nicht überzeugen: ‚Wir hätten schon versuchen sollen, eine öffentliche Förderung hinzubekommen.‘ Außerdem ist das geltende Beschlusslage in der Bürgerschaft. Denn am 30. September 1999 wurde eine Vorlage des Bürgermeisters bei nur vier Gegenstimmen genehmigt. Darin steht: ‚Die Messehalle und die begleitende Infrastruktur sind zur Förderung aus dem Regionalprogramm 2000 und anderen geeigneten Förderprogrammen anzumelden.‘  
*Wolfgang Halbedel* (CDU), Vorsitzender des Sonderausschusses Messehalle, sagt zum Votum der SPD-Fraktion für die Privatfinanzierung: ‚Das ist idiotisch!‘ Dass genügend Investoren ‚Schlange stehen‘ würden, ist auch für ihn keine Frage. Doch hinterher seien die Belastungen für die MuK als Betreiberin der neuen Halle wegen höherer Mietkosten sehr groß. Und das, so *Halbedel* und *Gaulin* werde zum Wettbewerbsnachteil.  
 LN 21.3.2000
66. Halbedel: Die Stadt wirft 100000 Mark aus dem Fenster  
 ... Diese Ansicht vertreten *Wolfgang Halbedel* (CDU) als Vorsitzender des Sonderausschusses Messehalle und MuK-Chef *Johann W. Wagner*. Denn diese Summe habe die Marktanalyse gekostet, die vom Wirtschaftsministerium verlangt worden war, um über mögliche Zuschüsse zu entscheiden. *Halbedel* und *Wagner* reagieren damit auf die Absicht der SPD, das Messehallenprojekt an einen  
 LN 29.3.2000  
 Anmerkung: In diesem Beitrag auch Vorwürfe Wagners an Mantik (Wirtschaftsministerium) mit Zitaten.
67. *Frank-Thomas Gaulin* (SPD), Vorsitzender des MuK-Aufsichtsrates, widerspricht der Darstellung\* von *Wolfgang Halbedel* (CDU), dass die Stadt 100 000 Mark sinnlos zum Fenster hinauswirft, wenn auf Fördermittel für die Messehalle verzichtet wird. Bezahlt wurde damit eine Marktpotenzialanalyse. *Halbedel*, Vorsitzender im Sonderausschuss Messehalle, ist der Ansicht, die Stadt hätte eine solche Analyse nicht in Auftrag gegeben, wenn damit nicht die Förderfähigkeit des Vorhabens im Wirtschaftsministerium hätte nachgewiesen werden müssen.  
*Gaulin* entgegnet: ‚Man kann ein solches Projekt ohne zuverlässige Auslastungsprognosen nicht in Angriff nehmen.‘ Lübeck hätte also in jedem Fall ein Gutachten bestellen müssen. Diesen Standpunkt vertritt auch Wirtschafts-Staatssekretär *Uwe Mantik*. Ein Schreiben des Ministeriums, das wenige Tage vor seinem Amtsantritt nach Lübeck geschickt wurde, zieht er inhaltlich zurück. Es hieß dort, die Marktanalyse werde nicht bearbeitet bis sich die Stadt entschieden habe, ob sie den Förderantrag aufrecht hält.  
 LN 30.3.2000  
 \* siehe LN 29.3.2000
68. Wie kann die 34 Millionen Mark teure Messehalle finanziert werden? Der Sonderausschuss prüft nun auch ein mögliches Leasing-Modell für den geplanten Großbau neben der MuK: Dabei würde die Halle von einem Investor oder einer Gesellschaft errichtet; die MuK würde als Betreiberin in einen langfristigen Leasingvertrag einsteigen.  
 ‚Eine Neuverschuldung der Stadt für solche Großprojekte ist nicht denkbar‘, plädiert der wirtschaftspolitische Sprecher der SPD, *Wolfgang Franck*, für eine Privatfinanzierung. Denn selbst, wenn die Halle zur Hälfte aus Fördermitteln bezuschusst würde, müsse Lübeck immer noch 17 Millionen Mark aus dem eigenen Säckel drauflegen, sagt SPD-Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm*.  
 CDU - Fraktionsvorsitzender *Klaus Puschaddel* argumentiert ähnlich wie MuK-Chef *Johann W. Wagner*, der sich stets für eine öffentlich-rechtliche Finanzierung ausgesprochen hat. Der Bau werde günstiger, ein künftiger Betreiber könne niedrigere Preise verlangen. Das sei keine Absage gegenüber po-

tenziellen Privatinvestoren, so *Puschaddel*. Denn wie die Stadt 17 Millionen Mark aufbringen soll, ‚weiß ich auch nicht‘. Die CDU favorisiere ‚die günstigste Lösung‘, so *Puschaddel*.

Für die Grünen ist der Fall längst klar: In Anbetracht erheblicher Haushaltsdefizite und begrenzter Zuschüsse aus Landes- und EU-Töpfen komme nur eine Privatfinanzierung in Betracht, erklärt *Antje Jansen*. Andernfalls gehe die Millionen-Investition zu Lasten anderer geplanter Projekte.

LN 13.4.2000

69. Messehalle: Gewandelte Haltung bei der CDU

Schwenkt Lübecks CDU in der ungeklärten Frage nach der Finanzierung der 34 Millionen Mark teuren Messehalle um? Gestern erklärte *Wolfgang Halbedel* (CDU), Vorsitzender des Sonderausschusses und einer der Bewerber für den Posten des Wirtschafts- und Sozialsenators, entgegen der bisher von ihm geforderten Bezuschussung aus öffentlichen Mitteln halte er ‚eine kommunale Finanzierung für unwahrscheinlich‘. Es gebe absehbare Finanzierungsprobleme, zumal andere Großprojekte wie Hafen- und Flughafenausbau die potenziellen Fördermittel al aus dem Regionalprogramm 2000 längerfristig binden würden, so *Halbedel* weiter. Vor diesem Hintergrund wäre der Bau der neuen Messehalle auf der Wallhalbinsel ‚über den öffentlichen Haushalt kaum machbar‘.

Mitte Juni sollen nun externe Fachleute im Sonderausschuss unterschiedliche Modelle zur Privatfinanzierung erläutern. An Interessenten, die den Bau laut *Halbedel* errichten und später an eine städtische Gesellschaft vermieten könnten, herrscht offenbar kein Mangel: Bauunternehmen wie ‚Strabag, Bilfinger und Berger, Hochtief‘ sowie mehrere Lübecker Banken‘ haben nach *Halbedels* Angaben bereits vor längerem Interesse bekundet, die Messehalle zu bauen. Der Auftrag für das geplante Großprojekt muss europaweit ausgeschrieben werden.

Unterdessen nutzte CDU-Fraktionschef *Klaus Puschaddel* die Gelegenheit zu einem Rückzugsgefecht. An die Adresse der SPD, die unter Verweis auf das leere Haushaltssäckel eine Privatfinanzierung favorisiert, sagte *Puschaddel*: ‚Die Arbeit des Sonderausschusses wäre eine Farce, wenn wir der SPD folgen würden.‘ Ungeachtet der nun verfolgten Pläne für eine Privatlösung sagte *Puschaddel*, die CDU werde erst die Ergebnisse abwarten.

LN 5.5.2000

70. Falscher Standort aus verkehrlicher Sicht → Karl-Ludwig Brandtner  
Leserbrief Stadtzeitung 20..2000 und LN 15.6.2000

71. ...Die Messehalle ist zwingend notwendig so wie die MuK einmal zwingend notwendig war. Der Technologie- und Wissenschaftsstandort Lübeck braucht diese Kommunikationsplattform. gerade nach den vorliegenden Wirtschaftlichkeitsgutachten wäre es fatal, die Kapazitäten der MuK nicht in dieser Form zu erweitern. Mit Fördergeldern ließen sich der Bau – und damit die späteren Mietkosten relativ gering halten und die Management-Strukturen für die Halle sind durch die MuK bereits vorhanden.“

Johann W. Wagner, Geschäftsführer der Lübecker Musik- und Kongreßhalle GmbH und Tourismuschef von Lübeck in „Podium“ Zeitschrift der Wirtschaftsjuvenen Lübeck Juni /2000, Seite 4

72. Der Weg für die seit Jahren geplante Lübecker Messehalle ist frei. Der Sonderausschuss der Bürgerschaft hat sich einstimmig für die Erweiterung der Musik- und Kongreßhalle (MuK) durch ein Multifunktionsgebäude ausgesprochen. [...].

Eine Marktanalyse unabhängiger Gutachter kam zu dem Ergebnis, die Messehalle werde die Position Lübecks im Wettbewerb mit Schwerin, Rostock, Kiel und Neunmünster deutlich verbessern und auch Geschäfte aus dem Hamburger Raum anziehen. [...].

Mit dem Bau soll im Herbst 2001 begonnen werden. [...].

LN 17.6.2000

72a. Vorlage „Multifunktionale Messehalle. Überplanmäßige Bewilligung von Haushaltsmitteln für das Haushaltsjahr 2000). Anlaß: Bürgerschaftssitzung vom 30. 9. 1999, TOP 5.1  
Fachbereich 6 Stadtplanung, 6.060 Projektsekretariat Multifunktionale Messehalle. Drucksache 450, Zu Punkt 11.11 der Tagesordnung. ( ohne Datum) wohl Sommer 2000

73. ...*Halbedel* rechnet inzwischen fest damit, dass die Investoren Schlange stehen werden. ‚50 werden sich auf die Ausschreibung wohl bestimmt melden‘, ist er sicher. Das Interesse von Investoren sei ‚sehr, sehr groß‘, bestätigt *Wagner*. Sie könnten sich ‚nichts besseres vorstellen, als eine städtische Gesellschaft als solventen Mieter zu haben‘.

MuK-Aufsichtsratschef *Frank-Thomas Gaulin* (SPD) nennt den Beschluss ‚eine phantastische Sache‘. Gaulin: ‚Endlich sind auch die letzten Unklarheiten beseitigt.‘ Nun habe Bausenator *Volker Zahn* Planungssicherheit und könne loslegen. Denn ‚dass die MuK die Multifunktionshalle gleich nebenan dringend brauchte ist spätestens seit dem 28. Februar klar. Damals legte die Hamburger Unternehmensberatung *Baumgartner und Partner* eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung vor. Ein Ergebnis: Sogenannte ‚Umwegrentabilität‘ (das sind Einnahmen, die beispielsweise Lübecker Hotels, Gaststätten, Taxis, das Theater oder Dienstleister durch zusätzliche Kongressgäste erzielt hätten) in Höhe von mindestens 4,7 Millionen Mark sei der Stadt von 1955 bis 1999 durch das Fehlen der Messehalle verloren gegangen.[...].

LN 17.6.2002

74. Gründung einer gemeinsamen Tochter „Congress Management International (CMI) durch das Hansische Verlagskontor (HVK) und der Musik- und Kongresshalle (MuK), die beide selbständig bleiben.
- LN 17.6.2000
75. Elf Hallen und Veranstaltungszentren in der Region sowie über 20 Tagungszentren im Land konkurrieren mit der Musik- und Kongresshalle (MuK) und der künftigen Messehalle. die nächste Halle in Mecklenburg- Vorpommern steht in Schwerin – bis zu 8000 Menschen haben dort Platz. Kaum 60 Kilometer entfernt haben sich die Hallenbetriebe Neumünster GmbH (Holstenhallen) auf regionale Messen spezialisiert. [ ...]
- Auch die Betreiber der Kieler Ostseehalle sind nicht überzeugt, dass in Lübeck die großen Stars auftreten werden. ‚Wir erweitern zur Zeit auf 14000 Plätze und modernisieren die Technik‘, so Geschäftsführer *Bernd Hölcke*. [...] sehen den Bau der MuK-Messehalle kritisch: ‚Erst im letzten Jahr wurde ein Neubau in Rendsburg gekippt, weil er nicht rentabel gewesen wäre. die Halle in Husum hat bereits den Spitznamen ‚Nur-so-darum-Halle‘ und außerdem soll schon 2001 eine rund 7000 Menschen fassende Halle in Flensburg eröffnet werden. ‚Der Markt gibt nicht mehr viel her, es wird für die Lübecker schwer sein, sich in den seit Jahren gewachsenen Strukturen zu behaupten‘, so *Hölcke*. [ ...] Bei den verantwortlichen in Lübeck prallt solche Kritik ab: *Rainer Wirz*, Projektkoordinator, sagte, die geplante Messehalle wende sich an ein völlig anderes Marktsegment als das der Konkurrenten. die Kombination MuK (Tagungen) / Messehalle (begleitende Ausstellungen) sei im norddeutschen Raum bislang nicht vorhanden. Erst das entfernte Oldenburg i. O. biete ein ähnliches Profil. [...].“
- Stadtzeitung 8.8.2000
76. Während die Kieler Ostseehalle derzeit um einen Kongressbereich erweitert wird [...] Kiel will den neuen Kongressbereich im Herbst 2001 eröffnen. [...].
- LN 7.9.2000
77. Zuerst muss der Verkehr geregelt sein. Vor Bau der Messehalle: Investitionen von 18 Millionen für Straßenbau auf der Wallhalbinsel nötig“.
- Zwei Seiten zu Fragen des Verkehrs mit Plan von MuK bis Nördliche Wallhalbinsel.
- Stadtzeitung 8.8.2000
78. Bremst Bausenator Zahn die Messehalle aus?
- „...eigentlich sollte die europaweite Ausschreibung heute in der Bürgerschaft beschlossen werden, doch das Thema wurde vertagt. Grund: Die Gegenfinanzierung der begleitenden Infrastrukturmaßnahmen auf der nördlichen Wallhalbinsel, wie Umbau der Marienbrücke, Verlegung der Parkflächen, ist noch nicht gesichert. Politiker von CDU und SPD sind enttäuscht.
- ‚Das geht uns viel zu langsam‘, erklärte SPD-Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm*. Schließlich habe man den Wunsch, dass die Messehalle dort entsteht. Auch Frank-Thomas Gaulin, stellvertretender Vorsitzender des Messehallen-Ausschusses, ist mehr als unglücklich - über den Verlauf.
- CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadde* treibt gar die Sorge um, dass ‚die Bauverwaltung die Messehalle über die Infrastrukturmaßnahmen abwürgen will‘.
- Bausenator Dr. Volker Zahn indes erklärte, dass man nach einem Beschlussverfahren müsse, der die Finanzierung der Verkehrsinfrastruktur an die Ausschreibung koppelte. ‚Wir suchen derzeit nach einem absolut seriösen Deckungsvorschlag‘, so Zahn. Zeit werde man ohnehin nicht verlieren, da auch: an der Ausschreibung noch gearbeitet werde.
- Johann W. Wagner*, als Geschäftsführer der Musik- und Kongresshalle (MuK) einer der stärksten Befürworter des Neubaus, trägt die Verzögerung mit Fassung: Ein Monat sei zu verkraften. ‚Es wäre

allerdings bedauerlich, wenn es zu weiteren Verschiebungen kommen sollte.' Kiel will den neuen Kongressbereich im Herbst 2001 eröffnen. Lübeck gerate in Gefahr, nicht nur interessierte Kongress-Kunden zu verlieren, sondern auch die Chance, eine Leitmesse wie etwa die Schifffahrtmesse RoRo zu installieren. ‚Letztlich steht auch ein gewisses Maß an Glaubwürdigkeit in der Branche auf dem Spiel.‘ Man müsse den Schwung, den die Stadt durch die MuK bekommen habe, ausnutzen, fordert *Wagner*. [...]. LN 7.9.2000

79. Bausenator Dr. *Volker Zahn* (SPD) wehrt sich gegen den Vorwurf der CDU, er wolle das Projekt Messehalle bremsen. Als Bausenator habe er den Auftrag von Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD), eine Deckung für die im Zusammenhang mit dem Bau der Messehalle nötigen Infrastrukturmaßnahmen hinzubekommen. Insgesamt müssen zwölf Millionen Mark aufgebracht werden, um Teile der Willy-Brandt-Allee, das Innenstadtleis und die Parkflächen auf der nördlichen Wallhalbinsel zu verlegen.

Zahn erklärte, dass die derzeit zur Verfügung stehende Fläche für den Bau der Messehalle nicht ausreiche. ‚Die Halle soll eine Größe von 7000 Quadratmetern haben.‘ Dazu brauche man den gesamten Platz von der Trave bis zur Willy-Brandt-Allee von der MuK bis zur Marienbrücke. Vor einer Ausschreibung müsse die Gegenfinanzierung dieser Maßnahme gesichert sein, so *Zahn*. ‚Andernfalls könnten wir die Schadensersatzpflichtig gegenüber den Bietern werden.‘

Die Gegenfinanzierung stellt sich jedoch schwierig dar: Sie sei nur durch die Veräußerung von Vermögenswerten der Stadt realisierbar. ‚Wir werden das aber hinkommen‘, so *Zahn*. Während der Sommerpause sei dies jedoch nicht möglich gewesen. LN 8.9.2000

80. ‚Messehalle: Genossen entmachten Bausenator

Die Bürgerschaft macht Druck in Sachen Messehalle: ... einen SPD-Vorschlag soll die Ausschreibung für das Bauvorhaben dem Koordinierungsbüro Wirtschaft (KWL) übertragen werden. Damit wäre Bausenator *Zahn* (SPD) raus aus dem Verfahren.

Mit einem Dringlichkeitsantrag wollen Sozial- und Christdemokraten das Projekt auf der mittleren Wallhalbinsel beschleunigen. Sie lehnen damit zugleich eine der Sparideen von Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) zur Sanierung des städtischen Haushalts ab. Vorgeschlagen wird, die Ausschreibung für den Bau der Messehalle einschließlich der erforderlichen Parkplätze durch einen privaten Investor von KWL zu erarbeiten in enger Abstimmung mit der Musik- und Kongresshalle (MuK), die später als Betreiber auftreten soll. Über die Vergabe des Projekts sollen die Aufsichtsräte von KWL und MuK gemeinsam mit dem Hauptausschuss entscheiden. Gleichzeitig soll das bei der Bauverwaltung angesiedelte Projektsekretariat aufgelöst, die bereitgestellten 1,3 Millionen Mark eingespart werden. ‚Wir wollen die Bauverwaltung aus dem Verfahren herausnehmen‘, erklärt SPD-Fraktionsvorsitzende *Gabriele Hiller-Ohm*. Man hoffe, dass die Realisierung der multifunktionalen Halle dann schneller gehe und die Planungskosten geringer ausfielen. Schon in den vergangenen Wochen hatte die Politik deutliche Kritik am Verfahren geäußert: Eine Vorlage für die europaweite Ausschreibung war bereits in der vorigen Bürgerschaftssitzung vertagt worden.

Bausenator *Volker Zahn* (SPD) hatte die Verzögerung damit begründet, dass zunächst geklärt sein müsse, wie die im Zusammenhang mit der Messehalle nötigen Infrastrukturmaßnahmen finanziert werden. [...]. Die derzeit zur Verfügung stehende Fläche neben der MuK reiche für den Bau der 7000 Quadratmeter großen Halle nicht aus; so *Zahn*.

Genau das allerdings wird bezweifelt. CDU und SPD wollen die Infrastrukturmaßnahmen auf ein Minimum herunterfahren. In einem ersten Schritt soll nur das Baufeld bereitgestellt werden, heißt es in dem Antrag für die Bürgerschaft. ‚Man muss mit Provisorien beginnen‘, so *Hiller-Ohm*. Das fordert auch CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadde*: ‚Die verkehrlichen Maßnahmen sollen in Etappen realisiert werden.‘ Er regt zugleich an, die Infrastrukturmaßnahmen gemeinsam mit dem auf der Nördlichen Wallhalbinsel geplanten Medien-Zentrum in Angriff zu nehmen. So könnte ein Teil der baulichen Veränderungen durch Erlöse aus dem Verkauf der Flächen für das Medien-Zentrum finanziert werden, meint *Puschadde*.

*Zahn* indes erklärte gestern erneut, an der Notwendigkeit der Infrastrukturmaßnahmen habe sich die nichts geändert. ‚Um das am Baufeld freizumachen, werden zwölf Millionen Mark benötigt.‘ Die Abgabe der Ausschreibung an KWL bezeichnete er als ‚sehr vernünftig‘ und ‚nur konsequent‘. Da der Bau der Halle durch einen privaten Investor erfolgen solle, sei es unsinnig, dass die Bauverwaltung die

Planung betreibe. In Bürgerschaftskreisen wird der gemeinsame Antrag von SPD und CDU jedoch als Affront gegen *Zahn* gewertet. *Puschaddel* sprach von einer ‚schallenden Ohrfeige für den Bausenator.

LN 19.10.2000

81. ...‘Wir bekennen uns zum Kongress-Standort Lübeck‘, betonte CDU-Fraktionschef *Klaus Puschaddel*, ‚und dafür ist eine attraktive Messehalle nötig.‘ An den Zukunftsinvestitionen dürfe die Stadt nicht sparen, erklärte *Puschaddel* mit Blick auf die Sparliste von Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD), der die Messehalle zur Disposition gestellt hatte ‚Die Mitbewerber um uns herum warten nur darauf, das Lübeck ein negatives Signal ausstrahlt,“

Auch SPD-Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm* bekannte sich zur Messehalle. Vor einem Jahr hatten externe Gutachter der Stadt bestätigt, dass sie von der Einrichtung nur profitieren könne. Die SPD-Frau: ‚Wir müssen die Halle schnell voranbringen, sonst machen andere Städte das Geschäft.‘

Den Bau der Halle werde jetzt ein privater Bauherr, der noch gefunden werden muss, und das Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) in enger Zusammenarbeit mit der Musik- und Kongresshallen GmbH (MuK) vorantreiben. Die Verwaltung von Bausenator *Volker Zahn* (SPD) als Zwischeninstanz sei nicht mehr nötig, so die Politiker. Alle erforderlichen Beschlüsse soll der Aufsichtsrat der MuK GmbH fassen [...].

‚Das machen die Grünen nicht mit‘, erklärte Fraktionsvorsitzender *Carl Howe*. Warum solle KWL das Projekt besser managen können als die Bauverwaltung, fragte der Grüne und verwies auf die umstrittenen Geschäfte unter dem damaligen Geschäftsführer *Uwe Mantik*.

*Antje Jansen* (parteilos) bezweifelte, dass die Messehalle neue Arbeitsplätze in Lübeck schaffen werde. Das habe man bei der MuK auch behauptet. *Jansen*: ‚Darauf warten wir immer noch. Bei der MuK arbeiten zumeist 630-Mark- und Honorarkräfte.‘

LN 21.10.2000

82. *NORD*: „Welchen Planungsvorlauf haben große Kongresse nach Ihren Erfahrungen? Ab wann müssen wir für, sagen wir 2004, verbindliche Zusagen machen können?“

*Sperling* \*: „Größere Kongresse haben einen Vorlauf von 3 bis 5 Jahren, so dass ich den 2. Teil Ihrer Frage ganz einfach mit ‚heute‘ beantworten möchte.“

*NORD*: „Was versprechen Sie sich als PCO \* von der Halle?“

*Sperling* \*: „Als PCO schätze ich die MuK sehr, wir haben viele Kongresse, insbesondere wichtige Medizinkongresse in der MuK durchgeführt. Dennoch: Die MuK kann im Kongressbereich derzeit 3 Erfordernisse nicht abdecken.

1. Wir haben sehr häufig Probleme mit der derzeit vorgehaltenen Größenordnung von Ausstellungsflächen. Nach Abzug von Gängen und Wegen bleibt uns in der MuK eine Nettofläche von ca. 1.000 m<sup>2</sup>, was für die Ausstellung eines großen Kongresses nicht ausreicht. Hier bietet eine multifunktionale Halle eine Lösung.

2. Für Kongresse mit 3000 oder 4000 Teilnehmern reichen die Kapazitäten der MuK nicht aus.

3. Für Kongresse in einer mittleren Größenordnung fehlen Raumgrößen für 400 bis 800 Teilnehmer. Das Angebot der MuK und der angrenzenden Hotels sieht entweder zu klein oder mit dem Konzertsaal einen zu großen Raum vor. Das Konzept - einer multifunktionalen Halle würde Abhilfe schaffen.‘

*NORD*: ‚Wie schätzen Sie das Entwicklungspotenzial Lübecks als Kongressstandort ein? Kann Lübeck die vakante Rolle des Kongress- und Messezentrums in Schleswig-Holstein übernehmen?‘

*Sperling* \*: ‚Lübeck ist im Gegensatz zu vielen anderen Standorten auch als Stadt sehr attraktiv. Kongressteilnehmer schwärmen immer wieder von den kurzen Wegen über die Travebrücke vor der MuK direkt in das schöne historische Stadtzentrum. Lübeck hat aber nicht nur ein einmaliges Ambiente zu bieten. Für einen PCO stellt sich die Unterbringung der Tagungsteilnehmer sehr häufig als großes Problem dar. Hier bietet Lübeck sehr gute Voraussetzungen. Wenn man Travemünde und die Ostseeküste mit in die Planung einbezieht, kommt man in der Addition auf ein mehr als ausreichendes Bettenangebot. Das heißt, eine für Großveranstaltungen notwendige Infrastruktur ist bereits vorhanden. Lübeck hat also große Chancen, das führende Kongress- und Messezentrum in Schleswig-Holstein zu werden. Ich möchte den Verantwortlichen dieser Stadt empfehlen, nicht ständig nach Problemen, sondern nach Lösungsansätzen zu suchen. Das macht auch die Vermarktung eines Kongressstandortes erheblich leichter.“

NORD 12/2000

\* Hans-Jürgen Sperling ist Geschäftsführer der PCO „Professional Congress Organizer“ siehe auch Zitat 74.

83. ...Die durch die Halle erzeugte Kaufkraftzufuhr für Lübeck liegt nach vorsichtigen Schätzungen bei 10 Mio bis 18 Mio DM pro Jahr. Zu erwarten ist, dass vor allem im Hotel- und Gastgewerbe sowie im Einzelhandel mittelfristig 50 bis 100 neue Arbeitsplätze entstehen. NORD 12/2000

## 2001

84. KWL-Geschäftsführer *Dirk Gerdes* hat jetzt auf SZ-Anfrage noch einmal den zeitlichen Rahmen zur Verwirklichung der sogenannten ‚Messehalle‘ skizziert. Danach laufe zur Zeit die Planung der notwendigen Maßnahmen und der daraus resultierenden Kosten. Im März soll diese Planung abgeschlossen sein und der Bürgerschaft zur Verabschiedung vorgelegt werden. Dann könnte im April die Ausschreibung beginnen.

Laut *Gerdes* gebe es bereits eine große Nachfrage von Investoren, so daß bereits im Juni des Jahres eine Vergabe erfolgen könnte. Eine Erklärung, warum die Nachfrage so rege ist, hat *Gerdes* gleich parat: Mit der Stadt, vertreten durch die Musik- und Kongreßhallen GmbH, stünde ein verlässlicher Betreiber bereit. ‚Wenn der aus der privaten Wirtschaft kommen sollte, wäre das Interesse sicher nicht so groß‘, sagt *Gerdes*: Soll heißen: Die Messehalle wird aller Voraussicht nach einen Zuschußbedarf brauchen – und den trüge dann ja die Hansestadt Lübeck.

Wenn im Juni der Zuschlag erfolgt, könnte der Bebauungsplan bereits im Juli auf den Weg gebracht werden – über den wiederum nach spätestens zehn Monaten entschieden sein dürfte.

Um das Verfahren abzukürzen, schlägt *Gerdes* einen Vorhaben- und Erschließungsplan etwa für die Fläche vor, die zur Zeit noch öffentlicher Parkplatz ist und für den Messehallenbau umgewidmet werden muß. Der Vorteil laut *Gerdes*: diesen Plan macht der Investor selbst und übernimmt überdies noch die Erschließungsleistungen.

Bis Jahresende sollten dann die Vertragsverhandlungen abgeschlossen sein, dann würde im ersten Quartal 2002 damit begonnen werden, das Baufeld freizumachen.

Mit dem ersten Spatenstich für die Messehalle rechnet *Gerdes* im Juni 2002 - und mit einer Bauzeit von 18 Monaten, so daß die Eröffnungsveranstaltung im Dezember 2003 stattfinden könnte.“

Stadtzeitung 20.2.2001

85. Bericht „Investitionsbedarf für die multifunktionale Messehalle Lübeck“

Sachbearbeitender Bereich: 2.020 Fachbereichs-Controlling. 21. 5. 2001. Drucksache 262. Zu TOP 6.19 der Tagesordnung

86. Der Vorsitzende der Lübecker CDU-Fraktion, *Klaus Puschaddel*, und deren wirtschaftspolitischer Sprecher *Peter Sinnenwold* fordern, die geplante Messehalle neben der MuK privat zu bauen und zu betreiben.

Für *Dirk Gerdes*, Chef der KWL und der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, ist zumindest die Forderung, die Messehalle allein durch einen privaten Betreiber managen zu wollen, neu. Die Frage sei, ob die MuK dabei überhaupt außen vor gelassen werden könne. Stadtzeitung 14.8.2001

87. Messehalle heizt Debatte um den Verkauf der MuK an

Mit der Messehalle kommt Lübeck nicht voran. Streitpunkt zwischen CDU und SPD: Wer soll den Betrieb übernehmen – die MuK oder ein Privater?

„Das stadteigene Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) bereitet derzeit die Ausschreibung für die multifunktionale Halle vor. Fest steht, dass ein Investor gesucht werden soll. Wer aber soll später den Betrieb übernehmen? Für die CDU haben private Betreiber ‚absoluten Vorrang‘. ‚Sie kommen ohne städtische Subventionen aus, können preiswerter bauen und liegen in den Betriebskosten wesentlich günstiger als städtische Gesellschaften‘, meint etwa CDU-Mittelständler *Peter Sinnenwold*. Nur durch echte Privatisierung lasse sich der städtische Haushalt entlasten.

Das jedoch ruft die SPD auf den Plan: Die Genossen befürchten, dass von einem privaten Messehallen-Betreiber auch die Zukunft der Musik- und Kongresshalle (MuK) abhängt. Bislang habe Einigkeit darüber geherrscht, dass beide Häuser von demselben Betreiber geführt werden sollten, erklärte SPD-Fraktionsvize *Peter Reinhardt*. ‚Wer nun einen privaten Betreiber für die Messehalle fordert, muss auch den Verkauf der MuK verlangen.‘

Tatsächlich hält CDU -Fraktionsvorsitzender *Klaus Puschaddel* eine Entscheidung über die 34 Millionen Mark teure Messehalle ohne die MuK für ‚unrealistisch‘. Im Februar hatte die Bürgerschaft eine

Reihe von Prüfaufträgen zur Privatisierung beschlossen - und dabei auch die MuK auf den Prüfstand gestellt. Das Verfahren dauert an.

Tourismudirektor *Johann W. Wagner* hält nicht allzu viel von den Privatisierungsplänen. Jeder, der solch eine Einrichtung übernehme, wolle damit Geld verdienen. Das wiederum werde Auswirkungen auf die Programmgestaltung haben, hatte er erklärt. Ähnlich äußert sich jetzt *Frank-Thomas Gaulin*, kulturpolitischer Sprecher der SPD-Rathausfraktion und zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der MuK. ‚Nach allen vorliegenden Berechnungen müsste ein privater Betreiber das Programm drastisch zurückfahren und die Belegschaft deutlich reduzieren. ‚Das bedeute: weniger Konzerte, weniger Kongresse, weniger Kulturleben, weniger Umsatz in Hotels und Gastronomie, meint *Gaulin*.

Einigkeit herrscht bei der Politik jedoch darüber, dass die Messehalle nun endlich auf den Weg gebracht werden müsse. Bereits im Herbst vergangenen Jahres hatte man Bausenator *Volker Zahn* (SPD) das Verfahren entzogen und KWL übertragen. Man hoffe, dass die Realisierung der Halle dann schneller gehe und die Planungskosten geringer ausfielen, hatte Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm* damals erklärt.

Inzwischen liegt immerhin ein Zwischenbericht von KWL vor. Danach sollen die Infrastrukturmaßnahmen für die Messehalle auf die Bereitstellung des Baufeldes begrenzt werden. ‚Unser Vorschlag geht von der derzeitigen Situation auf der mittleren Wallhalbinsel aus‘, erklärt KWL-Geschäftsführer *Dirk Gerdes*. Die multifunktionale Halle soll danach auf der Fläche zwischen MuK und Marienbrücke entstehen. Die Infrastruktur-Kosten werden mit 770000 Mark angegeben. Vor allem große Projektentwickler seien an dem Messehallen-Bau interessiert, berichtet *Gerdes*.

Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU) sprach von einem ‚hochinteressanten Vorschlag, der das Verfahren beschleunigen kann‘. Lübeck brauche die Messehalle dringend. Bausenator *Volker Zahn* (SPD) hatte allerdings stets argumentiert, die neben der MuK zur Verfügung stehende Fläche reiche für den Bau der 7000 Quadratmeter großen Halle nicht aus. Nach seinen Angaben würden allein zwölf Millionen Mark benötigt, um das Baufeld freizumachen.

Ende September will *Gerdes* den Aufsichtsräten von KWL und MuK zwei Modelle für Finanzierung und Betrieb der Messehalle vorstellen. Die letzte Entscheidung trifft allerdings die Bürgerschaft.

LN 23.8.2001

## **2002**

88. Die Musik- und Kongresshalle (MuK) rüstet sich für die RoRo – mit Leichtbauhallen. Von der geplanten Messehalle fehlt jede Spur.

Für die RoRo, eine der weltweit größten Messen zum Thema Schiffsgütertransport, werden rund 5500 Quadratmeter Gesamtfläche benötigt. Da das MuK-Foyer nur 1500 Quadratmeter Ausstellungsfläche bietet, müssen – wie schon bei der Premiere 1996 – erneut zwei Leichtbauhallen auf der mittleren Wallhalbinsel errichtet werden. Erwartet werden vom 28. bis zum 30. Mai mehr als 120 Aussteller aus dem In- und Ausland. ‚Die Veranstalter sind nicht glücklich mit dem Provisorium‘, erklärte MuK-Geschäftsführer *Johann W. Wagner* gestern. [...].

Schon die Verhandlungen die RoRo-Veranstaltern, ‚Lloyds List Events‘ aus London, hatten sich schwierig gestaltet. Schließlich sei man mit den Hallen sehr abhängig vom Wetter. Das große Interesse an Lübeck wird in der Stadt vor allem auf den Erfolg von 1996 zurückgeführt: Damals wurden 500 Teilnehmer sowie 5000 Besucher gezählt. ‚Lloyds List Events‘ soll sogar an mittelfristigen Perspektiven in der Hansestadt interessiert sein, heißt es.

Dabei ist der Grundsatzbeschluss für den Bau einer multifunktionalen Halle neben der MuK bereits vor zwei Jahren gefallen. Danach sollte die rund 17 Millionen Euro teure Halle komplett privat finanziert werden und im Jahr 2003 fertig sein. Tatsächlich aber sind die Planungen für die neue Messehalle noch keinen Schritt weiter. Nachdem man Bausenator *Volker Zahn* (SPD) Verzögerungstaktik vorgeworfen hatte, war das Verfahren im Herbst 2000 dem stadteigenen Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) übertragen worden. Seitdem soll dort die Ausschreibung vorbereitet werden, heißt es immer wieder. ‚Ich verstehe die Verzögerung nicht‘, sagte gestern CDU-Wirtschaftspolitiker *Peter Sinnenwold*. Schließlich habe die Politik klare Vorgaben gemacht- die Halle könne gebaut werden. Auch der Aufsichtsratsvorsitzende der MuK, *Frank-Thomas Gaulin* (SPD) kann die Lage nicht erklären. Noch in der vergangenen Sondersitzung der Aufsichtsräte von MuK und KWL habe man darauf gedrängt, nun endlich die Ausschreibung zu erarbeiten.

SPD-Fraktionsvize *Gabriele Hiller-Ohm* will nicht länger warten: ‚Wir sollten langsam darüber nachdenken, ob wir uns von der Messehalle verabschieden.‘ Es werde immer mehr Geld in Gutachten gesteckt, ohne dass Fortschritte zu erkennen seien.

Ein Bericht, der vom KWL-Aufsichtsrat beraten wurde und der den LN vorliegt, spricht von erheblichen rechtlichen und planerischen Unsicherheiten. So soll es nach wie vor Unklarheiten über die Verkehrsführung auf der Wallhalbinsel geben. Kritiker des Projektes bemängeln, dass es nach Konzerten in der MuK bereits jetzt bei der Abfahrt aus der Willy-Brandt-Allee zu Problemen komme.

Nach Ansicht von KWL-Chef *Dirk Gerdes* hat die Debatte über die Privatisierung der MuK zu Verzögerungen geführt. ‚Wir haben unseren Job gemacht, nun ist wieder die Politik am Zug.‘

Aber in Parteikreisen ist man uneins darüber, wer den Betrieb der Messehalle übernehmen soll – die ohnehin defizitäre MuK oder ein privater Betreiber. ‚Das können wir ja nicht entscheiden‘, sagte *Gerdes*.

Dabei fordert *Wagner* selbst schon seit langem den Erweiterungsbau. Die MuK sei zu klein größere Veranstaltungen zögen an Lübeck vorbei, so sein Appell. ‚Wir beobachten mit Sorge, das: sich der Markt anders orientiert‘ so der MuK-Geschäftsführer. Dabei sei Lübeck für Veranstalter eine ‚hoch attraktive Destination.‘  
LN 23.5.2002

89. RoRo-Chef: So nicht, Lübeck!

Weil die Messehalle immer noch fehlt, droht Kongress-Veranstalter mit Abschied.

Das Zeltprovisorium [...] ist für die englischen Veranstalter der RoRo künftig nicht mehr akzeptabel. Ohne Messehalle wird das Großereignis abwandern. [...]

Wir werden nicht noch einmal solche Zirkuslösung akzeptieren‘, sagte Siegfried W. Weber. Er ist der für Deutschland, Österreich und die Schweiz zuständige Repräsentant des englischen Informa-Konzerns, dessen Tochter Lloyd’s List Events die RoRo ausrichten.

‚Das Geschäftsklima war ganz schlecht‘, urteilt der Fachmann und meint das im wörtlichen Sinne. Die Luft in den 3200 und 800 Quadratmeter großen Zelthallen stand, auf die Dächer knallte die Sonne, und darunter schaukelten sich die Temperaturen zeitweise auf Werte jenseits der 30-Grad-Marke hoch.

[...].

‚Wenn man hier unter den Zelthallenboden schaut, dann glaubt man, die alten Germanen seien tätig geworden‘, sagt Weber angesichts der Konstruktionen, mit denen versucht wurde, aus dem MuK-Parkplatz eine ebene Fläche zu machen.

Dabei hätte Lübeck eigentlich alles, was die Hansestadt als Veranstaltungsort prädestiniert, so Weber: ‚Das Flair der Altstadt und ein gutes kulturelles Umfeld.‘ Und natürlich Europas größten Fährhafen, der der eigentliche Grund war, noch einmal die ‚unprofessionellen Lübecker Zelte‘

zu erdulden. Neben der Messehalle müsste auch die übrige Infrastruktur aufgemöbelt werden, wenn die Hansestadt Wert auf die RoRo ‚und andere Messen legt, die der Informa-Konzern durchaus hier abhalten könnte‘“  
LN 31.5.2002

90. Die SPD-Fraktion setzt sich weiterhin für den Bau der Messehalle an der Musik- und Kongresshalle (MuK) ein. Das erklärte Fraktionschef *Peter Reinhardt*. Seine Stellvertreterin *Gabriele Hiller-Ohm* hatte angesichts der Verzögerungen bei der Messehalle schon einmal laut darüber nachgedacht, sich von dem Projekt zu verabschieden.

*Reinhardt* bezeichnet die neuerliche Diskussion als schädlich und überflüssig. Die Politik sei nicht schuld an der Verzögerung. Die Suche nach einem Investor müsse jetzt vorangetrieben werden. ‚Weitere Provisorien wie bei der Messe RoRo stellen den Kongress-Standort Lübeck in Frage.‘ Die Äußerungen des Aufsichtsratsvorsitzenden des mit der Messehalle beauftragten, stadt-eigenen Koordinierungsbüros Wirtschaft Lübeck (KWL), *Peter Sinnenwold*, kritisiert er als unzureichend. *Sinnenwold* hatte erklärt, dass er die Verzögerungen nicht verstehe. *Reinhardt*: ‚Wir erwarten von dem Aufsichtsratsvorsitzenden der KWL Handlungskompetenz.‘  
LN 25.5.2002

91. Experte rät von Privatisierung der MuK ab. Heißt die Zauberformel nun ‚Kulturstiftung MuK?‘

... Die MuK in privater Regie eines Investors, der dann auch die Messehalle baut und betreibt – so könnte nach den Vorstellungen von Bürgermeister Bernd Saxe das Konzept aussehen. Ein Konzept allerdings, von dem *Klaus Krumrey*, Generalsekretär des Europäischen Verbandes der Veranstaltungs-Centren, dringend abrät.



„Mit einer Privatisierung der Musik- und Kongreßhalle hätte die Stadt keinen Einfluß mehr auf die Programmgestaltung“, warnte der Experte, [...]. Eine privat betriebene Halle müsse ausnahmslos nach wirtschaftlichen Kriterien geführt werden, „wenn es der politische Wille der Stadt ist, mit der Musik- und Kongreßhalle einen kulturellen Auftrag zu erfüllen, dann bleibt nur eine städtische Gesellschaft.“ Oder, auch das ist möglich, eine Mischung aus einer Kultur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die zum Beispiel in Form einer Stiftung als „Kulturstiftung MuK“ die Halle unterhält und die dann auch die Messehalle betreiben könnte. Wohlgedenkt, betreiben - denn die Chancen für eine privat finanzierte Messehalle hält *Klaus Krumrey* durchaus für realistisch. Aber, eine kleine Einschränkung kommt dennoch: „Die Vorgabe eine Halle mit 6.000 Quadratmeter Nutzfläche ist zu klein“, sieht er 10.000 Quadratmeter als „Untergrenze“ dafür, auch attraktive Veranstaltungen in die Hansestadt zu holen.

„Wenn dann vier bis sechs Messen im Jahr stattfinden und dazu gute Kongreß- und Kulturevents oder interessante Sportveranstaltungen, dann stimmt auch die finanzielle Seite“, rät *Krumrey* so ganz nebenbei, kulturelle Veranstaltungen in Lübeck auch einmal an „ganz ausgefallenen“ Orten zu veranstalten.

„Auf einer Werft vielleicht, oder in einem Industriegebiet.“

Und noch etwas bringt der Generalsekretär ins Spiel: die Kongreßabgabe. Ein Thema, das derzeit von *August Moderer*, Chef des Congress-Centrum Mainz, vehement vertreten wird und das auch in der Hansestadt als Diskussionsgrundlage dienen könnte. Von den Veranstaltungen in der Musik- und Kongreßhalle profitieren doch auch die Hotels und Einzelhändler, warum soll da nicht ein bestimmter Betrag quasi als Provision an die Halle zurückfließen“, sieht *Krumrey* dies als „klassische Wirtschaftsförderung“.

Stadtzeitung 4.6.2002

92. Herr *Reinhardt*, wachen Sie auf! Investoren beurteilen ein Investment unter kaufmännischen (Rendite-) Gesichtspunkten und nicht nach Prestigedenken. Die Messehalle wird genauso wie die Musik- und Kongresshalle nicht rentabel zu führen sein. Einen Investor finden Sie daher nur dann, wenn die Stadt Lübeck einige 100000 Euro (wenn das ausreicht) als verlorenen Zuschuss zahlt, um die erforderliche Rentabilität zu erzielen. Der Dumme wäre damit wieder einmal der Steuerzahler. [...].

Peter Hinz, Leserbrief LN 12.6.2002

93. Die Musik- und Kongresshalle (MuK) und die geplante Messehalle sollen privat betrieben werden. Das hat der Hauptausschuss der Bürgerschaft beschlossen. Mit bundesweiten Anzeigen soll ab Ende Juli ein Betreiber gesucht werden. Über eine neue Messehalle wird seit sechs Jahren diskutiert. Der Investor soll die 17,4 Millionen Euro teure multifunktionale Veranstaltungshalle auf der mittleren Wallhalbinsel direkt neben der MuK finanzieren, bauen und betreiben. Die Halle soll bis zu 8000 Zuschauer fassen und für Messen, Kongresse, Musik-, Sport- und Fernsehaufzeichnungen geeignet sein. Sie soll mindestens zwölf Meter hoch und 65 bis 70 Meter lang werden. Der Investor muss zudem einige hundert Stellplätze bauen und den Betrieb der städtischen MuK-GmbH mit übernehmen. Durch die Privatisierung der GmbH spart die Stadt ihren jährlichen Zuschuss von 1,3 Millionen Euro. Als Immobilie bleibt die Musik- und Kongresshalle dagegen im kommunalen Besitz. Mit diesem „Grundsatzbeschluss zur Privatisierung“, wie Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU) die Entscheidung bewertet, wollen die Politiker den Dauerbrenner endlich vom Tisch kriegen. Seit sechs Jahren diskutiert Lübeck über die Messehalle, seit eineinhalb Jahren über die Privatisierung der MuK. Dazu wurden teure Gutachten eingeholt, sich widersprechende Bürgerschaftsbeschlüsse getroffen und viel Zeit verloren. *Gabriele Hiller-Ohm* (SPD), Vorsitzende des Hauptausschusses, schimpft über einen „Eiertanz erster Güte“. Die Suche nach einem Investor und Betreiber hätte man schon vor zwei Jahren starten können. *Hiller-Ohm* wirft der Verwaltung vor, „immer neue Hürden aufgebaut zu haben“. Tatsächlich liegt bislang kein rechtskräftiger Bebauungsplan vor, und die örtlichen Experten streiten sich immer noch, wie groß die Halle eigentlich werden soll – die Daten reichen von etwas mehr als 4000 bis zu 6000 Quadratmetern stützenfreiem Innenraum. CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadel* hat angesichts der neuesten Entscheidung des Hauptausschusses einen „Rest Hoffnung“, dass es mit der Veranstaltungshalle doch noch etwas wird: „Innerhalb der nächsten zwei Monate brauchen wir einen Interessenten, sonst ziehen andere Kongress-Standorte noch weiter an Lübeck vorbei.“ MuK-Geschäftsführer *Johann W. Wagner* bezweifelt, dass es der Stadt gelingt, einen privaten Betreiber für MuK und Messehalle zu finden: „Wir beobachten den Wettbewerb

sehr genau. Es gibt in Deutschland keine Halle vergleichbarer Größenordnung und Ausrichtung, die privat betrieben wird.‘  
LN 5.7.2002

93. *MuK soll privatisiert werden*

Es mutet an wie ein Befreiungsschlag. Lübeck will den seit sechs Jahren diskutierten Bau der Messehalle und den Betrieb der Musik- und Kongresshalle (MuK) einem privaten Betreiber überlassen. Das hat die Politik jetzt beschlossen.

Dahinter steht die Einsicht, dass die Stadt es aus eigener Kraft nicht schafft, den Kongress-Standort Lübeck voranzubringen. Obwohl alle maßgeblichen Kräfte seit Jahren betonen, dass Lübeck eine zusätzliche Veranstaltungshalle brauche, ist bislang nichts passiert. Andere Städte planen und bauen derweil ihre Messehallen.

Wie so viele kommunalpolitische Themen ist auch dieses furchtbar kompliziert. Schuld daran ist eine Verwaltung inklusive Wirtschaftsförderung und Tourismuschef, die Probleme statt Lösungen produziert. Alles sei so schwierig, konnte man alle paar Monate in umfangreichen Berichten lesen. Wo soll der Verkehr fließen. . .

Das mit den Parkplätzen geht nicht. [...] Sogar über die Größe des stützenfreien Raumes wurde heftig gestritten.

Schuld ist auch eine Politik, die mal so und mal so entscheidet. Auf der einen Seite sollte die städtische Betreibergesellschaft die MuK und die geplante Messehalle managen, auf der anderen Seite werden der Gesellschaft die Zuschüsse zum nächsten Jahr gestrichen. Das ist Eiertanz pur, hat eine führende SPD-Politikerin zu Recht festgestellt. Dagegen hilft nur der klare Blick von außen. Hoffentlich findet sich ein privater Bauherr und Betreiber.  
Kai Dordowsky, Kommentar LN 5.7.2002

95. Lübeck gibt die MuK her. Privatisierung beschlossen – Neuer Betreiber muss auch die Messehalle bauen.

... Seit Jahren werden Verwaltung und Politik nicht müde zu betonen, dass sie neben der MuK eine neue Halle wollen, damit Lübeck als Kongress-Standort an Statur gewinnt. Nur: Es passiert nichts auf der mittleren Wallhalbinsel. Bausenator, Wirtschaftsförderer, Politiker und Tourismusdirektor haben es bisher nicht geschafft, das ehrgeizige Vorhaben anzuschieben.

Erst waren die Verkehrsführung und die Parkprobleme ungelöst, woraufhin die Bürgerschaft Bausenator *Volker Zahn* (SPD) das Projekt wegnahm und dem Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) übertrug. Dann brach der Bürgermeister die Diskussion über die Privatisierung der MuK-GmbH vom Zaun, um den städtischen Millionen-Zuschuss zu sparen, wogegen die Beschäftigten sowie die Freunde der Hochkultur Sturm liefen. Der Verein der Orchesterfreunde fürchtete, dass dann kein Platz mehr sei für Auftritte von Sinfonie-Orchestern, und drohte mit der Rückforderung ihrer Sponsorengelder.

KWL brachte das Vorhaben auch nicht voran. Statt Probleme zu lösen, wurden diese wortreich in einem mehrseitigen Bericht aufgelistet. Nach Angaben von SPD-Politikerin *Hiller-Ohm* lieferten sich KWL-Chef *Dirk Gerdes* und MuK-Geschäftsführer *Johann W. Wagner* einen monatelangen Gutachter-Streit, wie groß die Messehalle denn nun werden solle. *Wagner* plant seit zwei Jahren mit rund 6000 Quadratmetern stützenfreiem Hallenraum. *Gerdes* Gutachter reichten etwas mehr als 4000 Quadratmeter.

Verwirrend auch die Politik der Bürgerschaft. Sie wollte, dass die MuK-GmbH auch die Messehalle betreibt, strich ihr aber bei der Verabschiedung des Doppelhaushaltes für 2002/2003 den städtischen Betriebszuschuss von zuletzt 1,3 Millionen Euro ab nächstem Jahr.

Wirtschaftssenator *Halbedel* machte den Politikern im Hauptausschuss neuen Mut. ‚Die Verkehrsführung ist geklärt‘, sagte der Dezernent. Um die nördliche Wallhalbinsel mit den Media Docks zu erschließen, werden die Willy-Brandt-Allee verlängert und die jetzige Kreuzung Willy-Brandt-Allee, Marienbrücke und Lastadie durch einen Kreisverkehr ersetzt. Um den Bau von genügend Parkplätzen soll sich der private Investor kümmern, den die Stadt jetzt per ‚Interessenbekundungsverfahren‘ sucht. Durch die gleichzeitige Privatisierung der MuK-GmbH sei der gesamte Kongress-Standort in einer Hand.

*Halbedel*: ‚Wir sind uns alle einig, dass nur ein Betreiber für beide Hallen Sinn macht.‘

Und wer immer den Zuschlag erhält, soll auch weiterhin das kulturelle Niveau sicherstellen. ‚Das Sinfonie-Orchester der Stadt, das NDR-Orchester und Schleswig-Holstein Musik Festival müssen

unangefochten Platz haben‘, fordert *Frank-Th. Gaulin* (SPD), Vorsitzender des MuK-Aufsichtsrates, ‚wir wollen hier nicht irgendeine Zockerbude kriegen‘.

Was aus MuK-Chef und Tourismusdirektor *Wagner* wird, ist offen. ‚Die Privatisierung stand immer im Raum, aber jetzt gibt es eine eindeutige Aussage‘, kommentiert er den Beschluss des Hauptausschusses. Er habe den Auftrag, die MuK zu leiten. ‚Und diesen Auftrag werde ich erfüllen.

LN 5.7.2002

96. Erotikmesse und zehnmal im Monat Disco – so liest sich das Programm der MuK unter privater Regie, fürchten Gegner der Privatisierung.

‚Wenn man sich sein Gebäude verhunzen will, dann gibt man es einem privaten Betreiber und sagt: mach mal‘, kritisiert Dr. *Walter Trautsch* die ‚total unverständliche Entscheidung‘ der Politiker. ‚Ich weiß nicht, was das soll‘, rätselt der stellvertretende Vorsitzende des Vereins der Orchesterfreunde über den Beschluss des Hauptausschusses, die Musik- und Kongresshalle sowie die künftige Messehalle an einen privaten Betreiber zu geben. Wie berichtet, sucht die Stadt ab Ende Juli in bundesweit geschalteten Anzeigen einen Investor, der beide Hallen vermarktet.

*Trautsch* traut den möglichen Hallenbetreibern nicht über den Weg. ‚Was will die Stadt denn machen, wenn der Private sich nicht an die Auflagen hält und aus wirtschaftlichem Zwang heraus zehnmal im Monat Disco im Konzertsaal anbietet? Da kann man sich vorstellen, wie der Saal hinterher aussieht.‘ Die Orchesterfreunde erneuern deshalb ihre Drohung vom Februar, als die MuK-Privatisierung schon einmal Thema war, dass der Förderverein seine Sponsorengelder zurückfordert, wenn ‚unser Geld in andere, vom Schenkungszweck abweichende Kanäle wandert‘. Nach Angaben von *Trautsch* geht es dabei immer hin um knapp eine Million Euro.

‚Die Stadt muss bei der MuK im Boot bleiben‘, verlangt auch der SPD-Kulturpolitiker und MuK Aufsichtsratsvorsitzende *Frank-Thomas Gaulin*: ‚Ich warne davor, eine Entscheidung über das Knie zu brechen und fordere, mit einer wichtigen kulturellen Einrichtung der Hansestadt mit Augenmaß umzugehen.‘ Es gebe kulturpolitische Vorgaben, die ein privater Betreiber nie und nimmer erfüllen könne. Die Versorgung im Bereich von Unterhaltungs- und ernster Musik müsse sichergestellt werden, die MuK müsse Heimstatt des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt, des NDR-Sinfonieorchesters und des Schleswig-Holstein Musik Festivals bleiben, so *Gaulin*. Nur unter städtischer Regie und nur mit städtischen Zuschüssen ließen sich diese Auflagen einhalten. Der SPD- Politiker will in der Suche nach einem Investor auch keinen Grundsatzbeschluss zur MuK-Privatisierung erkennen.

Genau das aber sei damit gemeint, erklärt Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU). Bürgermeister, Hauptausschuss und Wirtschaftssenator wollen einen privaten Betreiber, damit endlich eine Messehalle gebaut wird und die MuK aus den roten Zahlen kommt. Die politische Mehrheit traue einem außenstehenden Betreiber eher als der MuK-GmbH zu, beide Hallen wirtschaftlich zu betreiben, sagt *Halbedel* [...].

Dass das nicht funktionieren könne, sagt MuK-Chef *Johann W. Wagner* den Politikern schon seit Monaten. Vergleiche mit Veranstaltungsstätten wie der Köln-Arena oder der Ostseehalle in Kiel seien unseriös, da die Kölner Halle mit 86000 Quadratmetern deutlich größer als die geplante Messehalle und Ostseehalle vom Dauernutzer THW Kiel lebe. Alle anderen Hallen Deutschland seien Zuschussgeschäfte, hat *Wagner* durch zwei Experten... feststellen lassen. Bei einer echten Privatisierung verlöre die Stadt jeden Einfluss und verlören die Politiker ihre Aufsichtsratsmandate, so der MuK-Chef. Die Veranstaltungsstätte würde zudem ihren Charakter als ‚Haus der Bürger‘ einbüßen. Ein Privatbetreiber, der keine Zuschüsse bekomme, müsse knallhart kalkulieren. Gefälligkeiten gegenüber lokalen Veranstaltern seien nicht mehr drin, so *Wagner*.

Auch CDU und Grüne, die grundsätzlich nichts gegen den MuK-Verkauf haben, wollen sich sehr genau angucken, wer denn das Geschäft übernehmen soll. ‚Wir werden keine Privatisierung auf Teufelkommaus machen‘, verspricht *Hermann Junghans* (CDU), Vorsitzender des Kulturausschusses. ‚Wir wollen das Minus loswerden‘, sagt *Susanne Hilbrecht* (Grüne). Ein Privater müsse nachvollziehbar darlegen, wie das gehen solle. *Hilbrecht*: ‚Die MuK hat ein strukturelles Defizit. *Wagner* ist ja nicht zu blöd, um die Halle zu betreiben.‘ Auch beim NDR, zehnprozentiger. Eigner der MuK-GmbH, hat grundsätzlich nichts gegen den Verkauf. ‚Ob wir weiterhin mitmachen, hängt von den Plänen der künftigen Betreiber ab‘, heißt es aus der Pressestelle.“

LN 6.7.2002

97. Lübecker Nachrichten: „Die Musik- und Kongresshallen-GmbH soll privatisiert werden. Wie geht das?“

**Wolfgang Halbedel:** „Die Betreibergesellschaft MuK-GmbH kann ganz verkauft werden, oder jemand steigt mehrheitlich ein – nach dem Modell, das wir auch bei der Stadtwerke-Privatisierung anwenden.“

LN: „Bekommt die Stadt dafür Geld?“

**Halbedel:** „Nein. Die MuK-GmbH erwirtschaftet derzeit ein Defizit von rund 1,4 Millionen Euro. Auch ein neuer Betreiber kann mit der MuK und der Messehalle nicht gleich Geld verdienen, denn er muss das bestehende hohe kulturelle Niveau gewährleisten. Würde man ausschließlich Heino und Erotikmessen anbieten, könnte man die Hallen schnell in die schwarzen Zahlen bringen.“

LN: „Die Kritiker der Privatisierung aber befürchten den Niveauverlust.“

**Halbedel:** „Wir müssen die kulturellen Vorgaben klar einhalten. Die neue multifunktionale Veranstaltungshalle erlaubt Großveranstaltungen von Fernsehen über Sport bis hin zu Popkonzerten, die bislang an Lübeck vorbeigehen. Der Mix von Kultur, Großveranstaltungen und Kongressen kann sich tragen.“

LN: „Die Kritiker sagen, ohne städtische Zuschüsse kann' man kein niveaivolles Kulturprogramm auf die Beine stellen.“

**Halbedel:** „Ich gehe davon aus, dass beide Hallen zumindest in den ersten Jahren einen Zuschuss benötigen, ich hoffe, dass er geringer ausfällt als der jetzige. Mittelfristig muss der private Betreiber sicherzustellen, dass er gar keinen oder nur einen sehr geringen Zuschuss braucht. Wir wissen, dass sich die Messehalle schon nach drei Jahren rechnet.“

LN: „Die Bürgerschaft wollte ursprünglich, dass die Messehalle zwar privat gebaut und finanziert wird, aber dann von der städtischen MuK-GmbH betrieben wird. Woher kommt jetzt dieser Sinneswandel?“

**Halbedel:** „Die politische Mehrheit traut einem außenstehenden Betreiber eher als der MuK-GmbH zu, die, die beiden Hallen wirtschaftlich zu betreiben. Daher der Sinneswandel.“

LN: „MuK-Chef *Johann Wagner* sagt, man werde keinen privaten Betreiber finden. Das sehen Sie anders?“

**Halbedel:** „Ja. Es gibt Beispiele wie die Ostseehalle in Kiel, die privat betrieben wird. Wir müssen natürlich aufpassen, dass wir nicht auf Scharlatane hereinfliegen, die alles versprechen und nichts halten. Ich bin sicher, dass es seriöse Interessenten gibt. Es kann ja auch sein, dass ein privater Betreiber sich das jetzige Know-how zu Nutze macht.“

LN: „Das heißt, er würde die Belegschaft übernehmen?“

**Halbedel:** „Bei allen unseren Verkäufen - ob Krankenhaus oder dem- nächst die Stadtwerke-Töchter - werden die Mannschaften übernommen. Die MuK-Belegschaft leistet schließlich eine gute Arbeit.“

LN: „Also muss sich nur MuK-Chef Wagner Gedanken machen?“

**Halbedel:** „Herr *Wagner* ist ein bundesweit anerkannter Kongresshallen-Manager, der muss sich keine Gedanken machen.“

LN: „Wann kann die MuK frühestens privatisiert werden?“

**Halbedel:** „Im besten Fall zum 1. Januar 2004. Das Interessenbekundungsverfahren könnte nach drei Monaten abgeschlossen sein. Dann würden ausgewählte Bewerber ihre Konzepte vorlegen. Anschließend müsste die Bürgerschaft entscheiden, und dann würden wir den Vertrag ausfertigen.“

LN: „Ist die Privatisierung die einzige Chance für Lübeck, noch einer Messehalle zu kommen?“

**Halbedel:** „Leider ja. Und der Wirtschafts- und Kongressstandort Lübeck braucht diese zusätzliche Halle dringend. Wir haben so viele Anfragen von der Pharmaindustrie über ‚Wetten dass‘ bis hin zu *Herbert Grönemeyer*, die hier ausstellen oder auftreten wollen, denen wir aber keinen Raum anbieten können.“

Interview: Kai Dordowsky LN 7.7.2002

98. Lübeck muss als Kongress-Standort an Statur gewinnen.‘ Natürlich, wenn die MuK Verluste einführt, muss sich die Stadt ändern und nicht die MuK. Dabei wiederholen die Verantwortlichen sehenden Auges alle Fehler, die bereits beim Markt gemacht wurden: zu schnell zu viel, ein Korsett aus Geld und Quadratmetern, das potenzielle Investoren würgt, bevor sie überhaupt auf den Gedanken kommen

könnten, sich in Lübeck zu engagieren. Richtig wäre es, zunächst eine Zielvorgabe zu formulieren, etwa: Lübeck will einen Ort, an dem lübsches Kulturleben in seiner Vielfalt stattfinden kann, vom allgemein Beliebten zu Nischenveranstaltungen. Für einen solchen Leitgedanken gilt es, den Investor zu begeistern und gemeinsam mit ihm tragfähiges Konzept zu entwickeln.“

Ingo Socha, Leserbrief LN 11.7.2002

99. ...Notwendig ist vielmehr, dass auch in Zukunft die kulturelle Grundversorgung der Lübecker Bevölkerung gesichert ist, die MuK weiterhin Heimstatt des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt und des NDR-Symphonieorchesters und Veranstaltungsort des Schleswig-Holstein Musikfestivals bleibt. Dies deckt sich mit einem einstimmigen Beschluss des Aufsichtsrates der MuK, der in seiner letzten Sitzung diese Kriterien als unverzichtbaren Bestandteil bei der Suche nach einem privaten Partner verlangt. Diesem Beschluss muss nach Auffassung der SPD im Rathaus Rechnung getragen werden. Es erscheint deshalb selbstverständlich, dass die Hansestadt Lübeck zwangsläufig und richtiger Weise im Boot bleibt, weil diese Ziele ohne öffentliche Zuschüsse nicht erreichbar sind. Unter diesen Voraussetzungen ist die Suche nach einem Bewerber für eine multifunktionale Veranstaltungshalle sinnvoll und vernünftig. [...].  
Frank-Thomas Gaulin, SPD-Kasten Stadtzeitung 23.7.2003
100. ...'Regionale Verbrauchermessen sind neben dem Kultur- und Kongressgeschäft ein wichtiger Bestandteil für die Zukunft' [...].  
,Wir wollen damit in ein Segment vorstoßen, das kommerzielle Chancen bietet', erklärte *Wagner*. Schon mit der Seniorenmesse ,Alter Aktiv' und der Motorradmesse ,HanseBike' habe die MuK erfolgreich eigene Produkte im Messebereich entwickelt. Das solle nun verstärkt werden. ,Das Messeprogramm wird sich zu einem echten Markenzeichen der MuK entwickeln.' Nach Angaben des Geschäftsführers kommen zwischen 2000 und 6000 Besucher zu den Ausstellungen. Durch effizientes Management soll der Kostendeckungsgrad erhöht - und damit der städtische Zuschuss reduziert werden. Allein durch die Vermietung des Veranstaltungsraumes sei die Kostendeckung nicht zu erreichen, so *Wagner*. ,Sonst wären wir ja kein Zuschussbetrieb.'  
Der Betrieb der Musik- und Kongresshalle wird jährlich mit 1,6 Millionen Euro gefördert. Die Stadt hat die Mittel für 2003 allerdings komplett gestrichen. Hintergrund ist die geplante Privatisierung der im Oktober 1994 eingeweihten Konzert- und Kongressstätte. Für das kommende Jahr sind laut *Wagner* nun etwa zehn regionale Verbrauchermessen geplant, darunter auch eine Computer - sowie eine Freizeitmesse. [...].  
LN 24.8.2002
101. Messehalle: nun wird gesucht. EU-weites Interessenbekundungsverfahren der KWL endet am 9. Dezember.  
Fast auf den Tag genau vier Jahre nach der von der Bürgerschaft beschlossenen Einrichtung einer „Projektgruppe Messehalle“ (November 1998) bekommt das Thema nun offiziellen Charakter: Ende vergangener Woche stellte *Dirk Gerdes*, Geschäftsführer des Koordinierungsbüros Wirtschaft (KWL) das europaweite Interessenbekundungsverfahren vor, das nun helfen soll, Investoren für den Bau und Betrieb einer ,multifunktionalen Veranstaltungshalle' neben der Musik- und Kongresshalle (MuK) zu finden.  
Der künftige Betrieb (nicht Verkauf) der MuK gehört ebenso zum Bekundungspaket, wie der Bau von etwa 1.400 ober- oder unterirdischen Parkplätzen in der Nähe der mittleren Wallhalbinsel. Die Vorgaben, an die sich Interessenten halten müssen, sind gleichermaßen offen, wie festgelegt: Das Philharmonische Orchester der Hansestadt muß auch weiterhin seinen festen Platz in der MuK behalten, wie Veranstaltungen im Rahmen des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals. Alles andere bleibt den Investoren überlassen: ,Wir stellen ein Baugrundstück von 13.000 Quadratmetern zur Verfügung', erklärt *Dirk Gerdes*, ,Ausstattung, Dimension der Halle und Raumprogramm sollen mit Investoren und Betreibern gemeinsam entschieden werden.'  
Nach wie vor im Raum steht die Größenordnung von 6.000 Quadratmetern Nutzfläche einer in ihrem Innern säulenfreien Halle.  
Die Frist für das Bekundungsverfahren läuft am 9. Dezember ab. *Gerdes* hofft, noch vor Weihnachten eine erste Sichtung vorlegen zu können. Mit einer von der Bürgerschaft abgesegneten endgültigen Entscheidung über den Messe-MuK-Partner rechnet der KWL-Chef allerdings erst im Frühjahr 2003. Eigentlich hätte die Messehalle im kommenden Jahr bereits eingeweiht werden sollen. ,Wir waren aber nicht untätig', verteidigt *Gerdes* den verspäteten Zeitplan und sieht die Ursache in den widersprüchlichen Bürgerschaftsbeschlüssen. Ursprünglich war die MuK als Betreiberin der Messehalle ge-

wünscht, jetzt sollen beide Einrichtungen von einem externen Betreiber übernommen werden. Dies schließt aber nicht aus, so *Gerd*, dass sich jetzt auch die Musik- und Kongreßhallen-Gesellschaft bewerbe. Je nach Größe der Messehalle geht es um ein Investitionsvolumen zwischen 17 und 25 Millionen Euro.

Bleibt anzumerken, dass die von Politik und Institutionen oftmals betonte Wichtigkeit einer Messehalle in Lübeck offenbar nachgelassen hat. Am Freitagnachmittag jedenfalls war nicht ein einziger Vertreter der Stadtverwaltung dabei - trotz Einladung. Stadtzeitung 8.10.2002

102. Welche Zukunft hat die MuK?

Zehn Jahre nach der Grundsteinlegung: Die Macher von damals sind in Sorge.

[...].Die MuK ist aus dem öffentlichen Bewusstsein der Stadt nicht mehr wegzudenken', bilanzierte *Frank-Thomas Gaulin* (SPD), Vorsitzender des MuK-Aufsichtsrates. Zwei Millionen Besucher wurden seit der Eröffnung im Dezember 1994 gezählt. ‚Dieses Haus wird so weiterleben, ob mit oder ohne Partner von außen‘, nahm *Gaulin* Stellung zur aktuellen Privatisierungsdiskussion. Die Stadt hat ein Interessenbekundungsverfahren laufen. Auf diese Weise sucht sie einen Investor, der die neue Messehalle in unmittelbarer Nachbarschaft baut und zugleich die MuK mit betreibt. Das Verfahren läuft bis zum 9. Dezember.

*Gaulin* ist überzeugt, dass sich kein Interessent findet. Denn die Stadt macht hohe Auflagen - ernste Unterhaltung muss weiterhin in der MuK gewährleistet werden. ‚Wenn einer kommt, der das alles erfüllt, wäre das wie ein Sechser im Lotto für Lübeck. Der wäre uns herzlich willkommen‘, sagte der SPD-Politiker.

Auch der frühere schleswig-holsteinische Ministerpräsident *Björn Engholm*, der das Versprechen seines Vorgänger *Uwe Barschel* umsetzte und der Stadt 60 Millionen Mark für den Bau der MuK schenkte, fordert, dass ‚weiterhin große Kultur in der Halle möglich sein muss und nicht nur Schlicht-Events‘. Ein solcher Investor sei schwer zu finden. *Engholm*: ‚Wenn jemand ein Quäntchen Mäzenatentum im Kopf hat, dann ist er herzlich willkommen.‘ [...].

Bei *Rosemarie Bouteiller*, Frau von Alt-Bürgermeister Michael Bouteiller und damals Vorsitzende des MuK-Sonderausschusses stößt die Privatisierung auf strikte Ablehnung. ‚Das ist ein Schlag ins Gesicht der vielen Bürger, die die Halle wollten.‘ Lübeck als Kulturhauptstadt des Nordens müsse dringend auf das Niveau der Veranstaltungen achten. ‚Mit Ramtamtam kann man mehr Geld verdienen, aber das kann nicht unsere Aufgabe sein‘, so *Bouteiller*.

Die Sozialdemokratin ärgert sich vor allem über eine ‚Ungleichbehandlung von MuK und Media Docks‘. Die Veranstaltungshalle solle privatisiert werden, weil die Stadt die Defizite nicht mehr ausgleichen wolle. Für die Media Docks, wo ‚13 Studenten lernen‘, sei dagegen Geld vorhanden.

LN 6.11.2002

103. Die Suche nach einem Investor für Messehalle sowie Musik- und Kongresshalle (MuK) verläuft besser, als viele Skeptiker befürchteten. Bundesweit haben sich bereits 40 Interessenten gemeldet. ‚Eine ungewöhnlich hohe Zahl‘, sagt Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD). Unter den Interessenten sind Banken, Projektentwickler und Betreiber von großen Freizeiteinrichtungen. Das so genannte Interessenbekundungsverfahren läuft bis zum 9. Dezember. [...]. ‚Wenn ein halbes Dutzend übrig bleibt, haben wir ein gutes Bewerberfeld‘, so der Rathaus-Chef. [...]. LN 7.11.2002

104. ‚52 Anfragen für Messehalle. Frist für Interessenbekundungsverfahren bis Ende Dezember verlängert. [...].Das Koordinierungsbüro Wirtschaft (KWL) hat bestätigt, daß das Verfahren bis zum 31. Dezember dieses Jahres offen bleiben wird. Der Grund: Die Zeitspanne zwischen dem Beginn des Verfahrens Anfang Oktober und der gestrigen Frist ist nach Einschätzung der KWL zu kurz, um den Interessenten ausreichend Zeit zur Einsicht in die vom Koordinierungsbüro versandten Unterlagen (20 Seiten) zugeben. Genau 52 Anfragen, so bestätigte *Andreas Hartmann* von der KWL, habe es bislang gegeben, bis auf ein dänisches Konsortium handelt es sich um deutsche Interessenten. ‚Das Spektrum reicht vom Architektenbüro bis zu Projektentwicklern und Betreibergesellschaften‘, sagte *Hartmann*.“ Stadtzeitung 10.12.2002

## 105. MuK – jetzt wird's ernst

„Wir werden alles daransetzen, um mit der Bürgerschaft noch vor der Sommerpause eine Entscheidung treffen zu können,“ sagte *Dirk Gerdes*, Chef des stadteigenen Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL), das mit der Investorensuche beauftragt ist. [...].

Nach Auskunft von *Gerdes* liegen bereits zehn Bewerbungen vor. [...].

Diesen Plänen kann der Verein der Orchesterfreunde und des Konzertsaaus nichts abgewinnen. „Die: un-bedingte Privatisierung der MuK ist nicht der richtige Weg“, meint Vereinsvorsitzender *Walter Trautsch*. Er befürchtet, dass ein privater Betreiber Konzerte und Kulturveranstaltungen vernachlässigt, um den Umsatz zu optimieren. Damit gebe die Stadt „ein gewichtiges Stück kultureller Sorgfaltspflicht aus der Hand“. Damit die Halle in ihrer jetzigen Form weiter geführt werden kann, will der Verein zehn Prozent der Gesellschafteranteile übernehmen - ohne jedoch für die Verluste aufzukommen. Eben diese Konstruktion besteht auch mit dem NDR, der zehn Prozent der Anteile hält.

„Damit wollen wir der MuK aus der Finanzmisere helfen“, erklärt *Trautsch*. So wolle man sich mit Engagement, Wissen und der Bereitschaft zu kostendämpfenden Maßnahmen einbringen, etwa durch die Subventionierung defizitärer Konzerte. Dem 500 Mitglieder starken Verein stehe dafür jährlich ein größerer fünfstelliger Betrag zur Verfügung. Dieses Engagement werde es aber nur geben, wenn der Verein auch Einfluss bekomme, stellt *Trautsch* klar. „Dann könnten wir unsere Sorgen besser artikulieren.“

Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU) lehnte den Vorschlag gestern ab. „Das bringt uns nicht weiter.“ Es helfe nicht, einen Gesellschafter aufzunehmen, der nicht bereit sei, das Risiko der Verlustabdeckung zu übernehmen. *Frank-Thomas Gaulin* (SPD) zeigte sich hingegen erfreut über den Einsatz des Vereins: „Er sollte künftig im Aufsichtsrat vertreten sein.““ LN 8.1.2003

106. „Die Existenz der Musik- und Kongresshalle (MuK) auf der mittleren Wallhalbinsel ist einer Bürgerbewegung zu verdanken – dabei auch der Verein der Orchesterfreunde, der schon 1980 einen Konzertsaal für Lübeck gefordert hatte. Er unterstützte die MuK, die im Jahr 1994 eingeweiht wurde, mit 800000 Euro. Auch die Landesregierung beteiligte sich am Bau der insgesamt 44 Millionen Euro teuren Halle, sie gab damals 31 Millionen Euro. Das Land hatte die Förderung allerdings mit dem Ziel verbunden, in Angebot hochkarätiger Konzertveranstaltungen sowie den Einstieg ins Kongress- und Tagungsgeschäft für Stadt und Land zu ermöglichen.

Um das Zurückfordern der Gelder zu verhindern, müsste die Stadt im Falle der Privatisierung eine vertragliche Zusicherung über die weitere Nutzung einholen. Aus diesem Grund macht die Stadt bei der jetzt laufenden Ausschreibung hohe Auflagen. So soll die MuK weiterhin Heimstatt des Symphonischen Orchesters und zentraler Ort des Schleswig-Holstein Musik-Festivals bleiben.

Seit der Eröffnung im Dezember 1994 wurden inzwischen zwei Millionen Besucher gezählt.

LN 8.1.2003

107. Im Verfahren um die Privatisierung der MuK haben sich bislang acht Interessenten gemeldet. Zurzeit werde geprüft, inwieweit die Angebote den Vorgaben der Hansestadt entsprächen, sagte der Projektleiter beim Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL), *Andreas Hackmann*. [...].

Zu den Inhalten der Angebote machte *Hackmann* keine Angaben. Es gebe aber „eine gewisse Bandbreite an Finanzierungs- und Betreibermodellen“. Bei einigen Bewerbern bestehe auch noch Verhandlungsbedarf über die Höhe öffentlicher Zuschüsse zum Betrieb beider Hallen, sagte er.

Der Aufsichtsratsvorsitzende der MuK GmbH, *Frank-Thomas Gaulin*, sagte, das überrasche ihn nicht. Beispiele aus dem In- und Ausland zeigten, dass auch Private solche Hallen nicht kostendeckend betreiben könnten. Er könne sich aber durchaus vorstellen, strategische Partner mit ins Boot zu nehmen. [...].

Ende Januar wollen sich die politischen Gremien mit den Angeboten befassen. Dabei muss unter anderem geprüft werden, ob die Investoren den Kulturbetrieb in der MuK weiterhin garantieren. In der Vergangenheit hatte unter anderem der Intendant des 'Schleswig- Holstein Musik Festivals, *Rolf Beck*, Bedenken gegen den Verkauf geäußert. Eine endgültige Entscheidung soll frühestens im Sommer-

LN 19.1.2003

107a. LN: „Wie schätzen Sie die Aussichten der MuK-Privatisierung ein?

**Borns:** Ich bin da nicht sehr hoffnungsfroh. Die wirtschaftliche Lage ist im Moment nicht danach, auch wenn es grundsätzlich keine falsche Idee ist.

LN: „Sollten die Kriterien der Ausschreibung so bleiben, wie sie sind – also die Kopplung mit dem Bau der neuen Messehalle?“

**Borns:** „Ja, alles andere hätte keinen Sinn. Wer nur die MuK übernehmen würde, der würde am Ende die gleichen Defizite machen, die die MuK jetzt auch macht.“

LN: „Die MuK hat schon jetzt starke Kürzungen hinnehmen müssen [...].“

**Borns:** „Das weiß ich nicht – aber ich denke, dass die Verantwortlichen noch stärker marktorientiert arbeiten müssen.“

LN: „Also mehr populäre Konzerte?“

**Borns:** „Ja, darüber mag man die Nase rümpfen, aber ich glaube nicht, dass das Lübeck weh tun würde. Das Angebot an Hochkultur ist so ausgeprägt wie in wenigen Städten dieser Größe, so dass man die populäre Kultur ruhig stärken kann.

Ich sehe nicht die Gefahr, dass das zu Lasten der Hochkultur ginge.“

Interview: Jürgen Feldhoff und Hanno Kabel, LN 14.3.2003

\* *Annette Borns, Kultursenatorin*

107b. ... Lübeckische Blätter „...muss man berücksichtigen, dass jegliche Art von Kultur sich nie selbst trägt, sondern vom Staat oder von anderen Institutionen unterstützt werden muss. [...]

„**Wiggers:**... Was uns Sorgen macht, ist das Verhalten der Stadt Lübeck bei der Auswahl der Bewerber einerseits für den Bau der Messehalle oder besser der Multifunktionshalle und andererseits zur Übernahme des Betriebes der MuK. Eines steht fest: Das Gebäude der MuK bleibt im Eigentum der Stadt, womit die Unterhaltungskosten für das Gebäude weiterhin bei der Stadt bleiben, ganz gleich, was in Zukunft ist. Es gibt nun eine Reihe von Bewerbern. Aber darunter ist offenkundig keiner, der das von der Stadt vorgegebene Konzept, nämlich die ‚klassische‘ Kultur, vor allem die klassischen Konzerte, in der MuK in der bisherigen Form durchzuführen, übernehmen will oder kann. Das war uns eigentlich von vornherein klar. Letztlich kommt es dahin, dass die Stadt zwar etwas abgibt, nämlich eigentlich nur ein Betreiberrecht, aber ob sie dafür etwas bekommt, etwa einen Kauf- oder Ablösepreis, ist sehr fraglich. Sicher ist, dass sie noch lange dazu schießen muss; nicht nur die ersten Jahre, sondern auf Dauer, weil klassische Kultur sich eben nicht selbst trägt.“

**Wiggers:** „...Aber wenn die Stadt sich aus allem zurückzieht, lässt sie ihre Bürger im Stich und macht vor allem eines, die Stadt unattraktiv.“

Lübeckische Blätter: „Das ist dann ein anderes ‚weites Feld‘, um mit Grass, ja neuerdings auch Lübecker Bürger, zu sprechen. Denn Lübeck ist eine Stadt, die sich damit schmückt, zum Weltkultur-Erbe zu gehören, und jetzt schon Kulturhauptstadt des Nordens sein will. Alle Reisenden suchen hier Kultur und die Stadtväter erdreisten sich, Kultur zu vernichten.“

**Wiggers:** „Letztlich muss man der Stadt auch vorhalten, dass sie Steuern aus dem kulturellen Bereich einnimmt, aber selbst nichts dafür tun will. Es ist die große Gefahr, dass Lübeck eine kulturelle Einöde wird und die Leute einen großen Bogen um Lübeck machen. Was auch verheerend ist, ist der Verlust an Anreiz für größere Firmen, Angestellte nach Lübeck zu bekommen, wenn das kulturelle Angebot, ein nicht geringer Teil der Lebensqualität, in Lübeck schwindet. Theater und Konzert ergänzt bisher alles: den Schulbetrieb ebenso wie das vielfältige kulturelle Leben, das die Menschen zur Kultur bringt.“

Lübeckische Blätter: „Kennen Sie eigentlich Beispiele von Städten, wo das Konzept, das man in Lübeck durchführen möchte, funktioniert?“

**Wiggers:** „Nein. Das, was die Stadt sich finanziell vorstellt, hat noch nirgends geklappt. Solch ein Modell lässt sich nicht so verwirklichen. Die Unkosten sind letztlich zu groß. Eine reine Messehalle lässt sich einigermaßen durchbringen ...“.

Lübeckische Blätter: „Können Sie ein paar Fakten nennen, die zeigen, dass Schleswig-Holsteins, genau genommen Norddeutschlands repräsentativste Halle kein Gebäude ist, dass die Stadt so einfach ‚verhöckern‘ kann?“



**Wiggers:** „Das ist insofern etwas schwierig, als man das Gebäude von dem Inventar trennen muss. Aber eines ist klar: wenn das klassische Konzertwesen aufgegeben wird, ein neuer Betreiber das nicht mehr in dem bisherigen Rahmen belässt, werden wir unsere Forderung geltend machen. Drei Flügel, die Orgel, Klaviere, Notenpulte, die Verbesserung der Beleuchtung im Orchester-Probenraum, die zweite Schalldecke und vieles mehr sind unser Beitrag. Das mischt sich. In der Anfangszeit wurde mehr zum Bau, jetzt eher für den Konzertbetrieb geholfen. Auch das Land hat schon deutlich gemacht, dass es Forderungen geltend macht, wenn die repräsentativen Veranstaltungen des SH Musik Festivals hier nicht mehr durchgeführt werden können.“

Lübeckische Blätter: „Können Sie den derzeitigen Zustand der Entscheidung kurz skizzieren? Wie sehen da parteipolitische Vorstellungen aus?“

**Wiggers:** „Die CDU tendiert nach der Wahl eher dazu, alles, also auch die MuK, zu privatisieren. Die Frage bleibt: Lässt sich das verwirklichen? Die SPD ist durch das für sie negative Wahlergebnis etwas gelähmt, aber eigentlich dagegen. Wir als Verein kommen leider an die genauen Unterlagen nicht heran, obwohl wir es versucht haben. Dadurch bleibt für uns vieles vage. Aber es gibt offenkundig von der Stadt aus keine Kosten-Nutzen-Berechnung. Denn man muss bei dem Zuschuss, den die Stadt gibt, ja auch die Einnahmen sehen, die sie durch die MuK hat, nicht nur durch die Eintrittsgelder, sondern auch durch das, was im Umfeld alles davon lebt, die Hotels, die Gastronomie, auch die anderen kulturellen Einrichtungen wie Museen oder Theater, auch die privaten. [...].“

Lübeckische Blätter: „Können Sie noch einmal präzisieren, was vor allem Sie der Entwicklung mit Sorge entgegensehen lässt?“

**Wiggers:** „Da ist vor allem die ganz konkrete Sorge, dass die Stadt aus den Zwängen heraus bei der Vergabe Kompromisse macht und jemand den Betrieb der MuK in die Hände bekommt, der nicht die zu-nächst aufgegebenen Voraussetzungen erfüllt. Und das ist ganz plakativ die Garantie für den Erhalt des klassischen Bereichs, und das zu angemessenen Preisen. Hier darf nicht das entstehen, was elitäre Spielstätten wie Baden-Baden, Salzburg oder Bayreuth ausmacht.“

Lübeckische Blätter: „Wie können Sie sich einen Vertrag mit einem privaten Betreiber vorstellen, der ein so vielseitiges Kulturleben, wie es bisher Lübeck kennzeichnet, garantiert?“

**Wiggers:** „Unverhandelbar sein muss die Garantie für die Termine, die die Lübecker Philharmoniker, das NDR-Sinfonieorchester und das SH Musik Festival für seine Veranstaltungen benötigt. Auf keinen Fall darf der Aspekt fehlen, dass die MuK Heimstatt für die Lübecker Philharmoniker bleiben muss, weil das ja ursprünglich der Grund war, weshalb die MuK überhaupt entstand. Legt man jetzt die MuK in die Hand eines kommerziellen Betreibers, wird der aus seinen Zwängen heraus, er muss ja auch verdienen, solch ein Mietverlangen, die das Orchester nicht mehr aufbringen kann. Bei einem Gewinn bringenden Betrieb, das haben wir errechnet, muss man doppelt so hohen Eintritt verlangen. Wer aber kann sich dann noch einen Konzertbesuch leisten?“

Lübeckische Blätter: „Und wie ist das mit dem NDR-Orchester? Das tritt in Lübeck weit mehr auf als in Kiel oder Bremen?“

**Wiggers:** „Der NDR ist im Vergleich zu anderen Städten in Lübeck immer noch am preiswertesten zu hören, aber sicher nur aus der Überlegung heraus, dass er mit seinen Konzerten, die im Abonnement angeboten werden, bei acht Veranstaltungen hier dem Publikum entgegenkommen muss.“ [...]

(Das Gespräch mit Heinz Wiggers, Vorsitzender des Vereins Orchesterfreunde/ Konzertsaal, führte Arndt Voß)  
Lübeckische Blätter 9/2003

- 107 b. „Für den Bau der Messehalle und die Privatisierung der städtischen Musik- und Kongresshalle (MuK) will Lübeck sich nun professionelle Hilfe holen. [...].  
,Wir brauchen jemanden, der das ganze Projekt bis zur Fertigstellung begleitet‘, erklärte SPD-Politiker *Frank-Thomas Gaulin*, der zugleich den MuK-Aufsichtsrat führt, nach der Präsentation. Die Berater hätten gute Kontakte und könnten Geldgeber und Betreiber zusammenführen. Anders Wirtschafts-senator *Wolfgang Halbedel* (CDU) er zeigte sich skeptisch. ‚Ich sehe die Änderung des Verfahrens als weitere Verzögerung. Das Thema muss in diesem Jahr endlich vom Tisch.‘ [...].“

Für *Gaulin* brachte die Präsentation gestern auch ‚ernüchternde Erkenntnisse‘. ‚Alle drei Berater haben erklärt, dass mit dem neuen Projekt das Defizit der MuK nicht verschwinden wird‘, so der Sozialdemokrat, der den Privatisierungsplänen seit jeher skeptisch gegenübersteht.“ LN 6.5.2003

108. *Sauter* verkündet das Aus für Messehallen-Pläne

...CDU „hält Kurs und kündigt die nächste brisante Entscheidung an – den Abschied von der Messehalle.

... Der Kreisvorsitzende verabschiedete sich seiner Rede vor dem Parteitag völlig überraschend vom Bau einer Messehalle in der geplanten Form. Das Messegeschäft stagniere. Berater hätten der Stadt signalisiert, dass ihre ehrgeizigen Ziele - eine neue Halle und eine Musik- und Kongresshalle. (MuK) in privater Hand und ohne Defizite - nicht haltbar seien. ‚Wir sollten unseren Wunschzettel reduzieren und unseren Investitionen sowie unsere baulichen Maßnahmen begrenzen.‘ *Sauter* schlug eine statt dessen mobile Halle an der MuK vor. Dafür habe man ausgesprochen interessante Vorschläge erhalten. LN 24.5.2003

109. ... daß eine Messehalle politisches Ziel der CDU bleibe. ‚Mit einer kleinen Lösung das Geld für die große Lösung verdienen,‘ große Lösung verdienen“, nach diesem Motto könnte eine günstigere mobile Hallenkonstruktion anstatt eines festen Bauwerkes zunächst eine finanzielle Basis schaffen. Monate lang hatte die KWL in einem Interessenbekundungsverfahren Investoren für den Bau einer Messehalle gesucht, übrig geblieben seien - so CDU-Fraktionschef *Klaus Puschaddel* – fünf oder sechs. Alle hätten jedoch ein finanzielles Engagement der Stadt gefordert.[...] Stadtzeitung 27.5.2003

110. CDU setzt auf fliegende Bauten

Der Vorstoß der CDU für eine ‚Messehalle light‘ hat die politische Konkurrenz vollkommen überrascht. SPD und Liberale schäumen vor Wut. ‚Ich halte nichts von fliegenden Bauten‘, kritisiert Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD).

Es gibt zurzeit keine Chance für eine große Messehalle“, sagt CDU-Kreisvorsitzender *Frank Sauter*. Der 44-Jährige kündigte auf dem jüngsten Parteitag überraschend das Aus für die städtischen Hallenpläne an. Die Hoffnung, einen privaten Unternehmer zu finden, der der Stadt die 17 Millionen Euro teure Halle baut, den Betrieb der Musik und Kongresshalle (MuK) übernimmt und das auch noch ohne städtischen Zuschuss, sei ‚ein politisches Luftschloss‘, so *Sauter*.

Die CDU befürwortet die kleine Lösung - mobile Hallen, die bei Bedarf an die MuK angebaut werden. *Sauter*: ‚Damit holen wir jede Messe nach Lübeck.‘ Unterstützung findet er bei CDU-Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel*. ‚Wir diskutieren seit sieben Jahren über eine Messehalle. Wir müssen endlich Nägel mit Köpfen machen.‘ Mit einer mobilen Messehalle könne man bereits im nächsten Jahr starten. Moderne Technik erlaube Hallen von bis zu 6000 Quadratmetern.

*Halbedel*: ‚Genug für alle Veranstaltungen – außer für Popkonzerte und Sportereignisse.‘ *Halbedel* will morgen im Senat beantragen, die Investorensuche zu beenden. Das sei aber nur ein Aufschub, nicht das endgültige Aus für die große Lösung.

Auch Tourismusdirektor *Johann W. Wagner*, der immer zusätzliche Flächen gefordert hatte, attestiert der CDU: ‚Man sollte bessere Zeiten abwarten. Das ist eine kluge Entscheidung.‘

Die Grünen freuen sich über die neuen Einsichten der CDU. Fraktionschefin *Susanne Hilbrecht*: ‚Es gibt ein Überangebot an Messehallen. Es ist nur konsequent, dass Lübeck sich aus dem Projekt verabschiedet.‘

Als ‚unverständlich, verfrüht und schädlich für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt‘, brandmarken *Wolfgang Baasch* und *Peter Reinhardt* von der SPD den Kurswechsel der Rathaus-Mehrheit. Das seien ‚wilde Kapriolen und Schnellschüsse aus der Hüfte‘. Es sei solider, erst einmal die laufende europa-weite Investorensuche abzuwarten.

FDP-Fraktionsvize *Thomas Schalties* wirft der CDU einen ‚unerträglich werdenden, arroganten Regierungsstil‘ vor. Die Rathaus-Mehrheit solle nicht die Bodenhaftung verlieren *Schalties*: ‚Über die Messehalle entscheidet die Bürgerschaft und nicht der CDU-Kreisvorsitzende.

‚Die CDU steigt ohne Not aus dem Projekt aus‘, kritisiert der Bürgermeister. Namhafte Investoren hätten Interesse an dem Bau der Messehalle bekundet. Diese Bekundungen sollte man erst einmal abklopfen. *Saxe* vermutet, dass sich die CDU aus der Privatisierung der MuK verabschieden will, ohne das laut zu sagen‘. LN 27.5.2003

111. .. Wir sind sehr erstaunt darüber, dass die CDU ohne Aussprachen in den städtischen Gremien ihre Haltung zur bisher einvernehmlich gewollten Ergänzung der Musik- und Kongresshalle offenbar grundlegend verändert hat. Dies ist für uns unverständlich, verfrüht und für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt schwer schädlich. Die wilden Kapriolen und Schnellschüsse aus der Hüfte lassen den Verdacht aufkommen, dass die Bürgerschaft nur als Befehlsempfänger verstanden wird und frei gewählte Abgeordnete nach der Pfeife des Kreisvorsitzenden der CDU tanzen sollen.
- Wirtschaftlich sinnvoller und finanzpolitisch solider ist es nach unserer Einschätzung, das laufende europaweite Interessenbekundungsverfahren ordnungsgemäß durchzuführen und eine Entscheidung auf gesicherte Daten zu treffen. Gehobene Festzelt-Atmosphäre, wie offenbar von der CDU gewollt; reicht nicht aus, der MuK die notwendigen Impulse zugeben und den Zuschussbedarf zu senken.
- Uns war stets bewusst; dass die von uns unterstützte ergänzende Multifunktionshalle nicht zum Nulltarif zu haben ist. Wir halten die bisherige Beschlusslage der Bürgerschaft für richtig, weil ohne privates Kapital das Vorhaben angesichts der leeren Kassen nicht zu stemmen ist.“

*Frank-Thomas Gaulin, SPD-Kasten Stadtzeitung 3.6.2003*